Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 20. Januar 1890. — 2. Jahrgang. — No. 16.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Ohioer Stimmkasten-Schwindel.

Washington, 20. Januar. Mayor Mosby von Cincinnati wurde heute vor dem Ausschuß für die Untersuchung des Ohioer Stimmkastenpatent-Schwindels vernommen. Mayor Mosby erklärte, daß Wood ihm vom Nationalabgeordneten Butterworth, Gouverneur Foraker und anderen hervorragenden Männern Ohios für die Stellung eines Rauchinspektors vorgeschlagen wurde. George A. Jewell, der Schwager Woods, hatte zuerst diesen als einen Mann von zweifelhaftem Charakter und laxer Moral hingestellt, doch seien dessen Aussagen durch seine eigene Schwester widerlegt und er selbst durch diese als ein schwachsinniger Mensch hingestellt worden. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die Namen auf dem Gouverneur Foraker eingehändigten Schriftstücke gefälscht waren, habe er (Mosby) Wood gefragt, was er über die Betrügerei wisse. Wood habe ausweichende Antworten darauf gegeben. Mosby sagte ferner, daß Herr Halstead, der Redakteur der „Commercial Gazette", ihm erklärt habe, er wisse, daß Wood das ganze Schriftstück in dem Bureau des Herrn Murray aufgesetzt und dort erzählt habe, er werde Namen von hervorragenden Männern darunter setzen, um auf diese Weise mehr Unterschriften erlangen zu können.

Noch ein Opfer der elektrischen Drähte.

Newburgh, N. J., 20. Jan. Etwa um halb neun Uhr heute Morgen stand das Gefährt eines gewissen Herrn Delano vor einem Gebäude der Water Str., das Pferd mit dem Halfterriemen an einen eisernen Pfosten gebunden. Plötzlich sank das Thier in die Vorderkniee und fiel dann anscheinend leblos nieder. Der Arbeiter Dawson sah das Thier stürzen, eilte auf dasselbe zu und wollte es von dem eisernen Pfosten losbinden. Kaum hatte er jedoch den Halfter des Thieres berührt, als auch er, wie vom Schlage gerührt, zu Boden sank. Robert Salts, ein anderer Arbeiter, sprang hinzu und erlitt das gleiche Schicksal. Erst dadurch kam die umstehende Menge zu der Ueberzeugung, daß unterirdische, elektrische Drähte die Ursache der seltsamen Erscheinung sein müßten. Die elektrische Leitung wurde abgestellt und Dawson aufgehoben. Er war todt. Salts ist theilweise gelähmt, doch hoffen die Aerzte ihn wieder herstellen zu können. Das Pferd ist nur leicht verletzt. Morgen soll die Leichenschau abgehalten und ermittelt werden, wen die Schuld an dem Unglücke trifft. Während des Unfalles machte sich ein Geruch von verbranntem Fleische in der Nähe der Unglückstätte stark bemerkbar.

Gut für Eishändler.

South Gardiner, Mo., 20. Jan. Die Arbeiter hiesiger Eishändler sind seit einer Woche eifrig beschäftigt, das Eis des Kennebecflusses zu schneiden und einzuheimsen. Der Fluß ist vollständig zugefroren und das Eis 8 bis 12 Zoll dick. Die Eisernte hier verspricht eine sehr gute zu werden.

Eingefangen.

New York, 20. Jan. Henry Slocum, der ehemalige Baseball-Spieler, welcher vor einiger Zeit seiner Frau mit einem Handbeile den Schädel einschlug und dann flüchtig wurde, ist heute von der Polizei in einem Stalle an der Greenwich Str. entdeckt und festgenommen worden.

Bostoner Arbeiter-Convention.

Boston, 20. Jan. Die Beamten der Arbeiter-Vereinigung von Massachusetts haben an die Handwerker-Unionisten Massachusetts die Aufforderung erlassen, Delegaten zu der am Sonntag, den 16. März in Boston stattfindenden Konvention der Arbeiter-Vereine einzusenden. Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit soll in besagter Convention angestrebt werden.

Ex-Senator Riddleberger krank.

Washington, 20. Jan. Einem hier gestern eingelaufenen Privatbriefe zufolge, soll Ex-Senator Riddlebeger von West-Virginien schwer krank in seinem Wohnorte darnieder liegen. Sein Tod, so schreibt man, könne täglich erwartet werden.

Dreizehn Gefangene entflohen.

Quincy, Ill., 20. Jan. Während der Sheriff und sein Gehilfe beim Nachtessen saßen, entflohen dreizehn Gefangene des Adams County-Gefängnisses, und eine volle Stunde verging, ehe ihre Flucht überhaupt bemerkt wurde. Die Gefangenen hatten sich eine Uhrfedersäge zu verschaffen gewußt und mit ihr die eisernen Fenstergitter durchsägt. Die Entflohenen sind bisher noch nicht wieder eingefangen.

Soll entlassen werden.

San Francisco, 20. Jan. In einer Massenversammlung 5000 hiesiger Bürger wurde ein Bericht an den Finanzsekretär Windom aufgesetzt, in welchem dieser gebeten wird, den Befehlshaber des Bundeszolldampfer „Bear" seines Postens zu entheben, da dieser unmenschliche Grausamkeiten an drei Matrosen der amerikanischen Barke „Estella" beging, welche unter dem Befehle des Commandeurs des „Bear" in den alaskischen Gewässern kreuzte.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 20. Jan. Für Illinois: Kälter, schönes Wetter, nordwestliche Winde.

Im Hause von Nord-Dakota.

Bismarck, N. D., 20. Jan. Das Haus trat am Sonnabend vor Sonnenaufgang zusammen, und die abwesenden Mitglieder wurden einem Beschluß zufolge vom „Sergeant-at-Arms" aus den Betten und vom Frühstückstische zusammengetrommelt. Die Farmer gedachten durch diese ungewöhnlich frühe Stunde des Zusammentretens die Advokaten überlisten zu können, doch waren auch diese vollzählig und zur rechten Zeit anwesend. Die Steuer-Vorlage nahm die Thätigkeit der Mitglieder während des Vormittags in Anspruch. Zwei Berichte über die Lizensirung von Advokaten lagen vor. Der Mehrheits-Bericht sprach sich zu Gunsten der Vorlage aus; mit ihm stimmten die Advokaten und daher wurde dieser zur Annahme empfohlen.

Angekommene Dampfer.

New York: „Britannic" von Liverpool. „Werra" von Bremen.

London: In Sicht: „Le Normandie" von New York auf der Fahrt nach Havre.

Ausland.

Vom deutschen Reichstage.

Berlin, 20. Jan. Im Reichstage gelangte die Vorlage, der Ostafrikanischen Dampferlinien-Gesellschaft einen jährlichen Zuschuß zu gewähren, zur zweiten Lesung. Während der Debatte hielt der sozialistische Abgeordnete Dietz eine Rede, in der er die Regierung angriff, welche, anstatt ihre Interessen den inneren Angelegenheiten des Landes zu widmen, nur von dem Gedanken beseelt sei, ihr Gebiet so weit als möglich im Auslande zu vergrößern.

Er sagte voraus, daß die auf solche Weise unterstützte Dampfergesellschaft nicht einmal Deutsche auf ihren Schiffen anzustellen gedenke, und machte den Vorschlag, daß dem Gesetzentwurf eine Klausel beigefügt werde, welche verbietet, Coolies auf den Dampfern der genannten Linie zu beschäftigen.

Abgeordneter Frankenstein sterbend.

Berlin, 20. Jan. Der Papst hat dem klerikalen Abgeordneten Frankenstein, welcher im Sterben liegt, seinen Segen übersandt.

Portugal macht sich bereit.

Lissabon, 21. Jan. Die Redakteure verschiedener, tonangebender Zeitungen haben eine öffentliche Versammlung anberaumt, zum Zwecke, Gelder für die Landesvertheidigung aufzubringen.

Wahrscheinlich die Grippe Schuld.

Brüssel, 20. Jan. Wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder ist die Anti-Sklaverei-Konferenz bis auf Donnerstag vertagt worden.

Ex-König Amadeus von Spanien todt.

Turin, 20. Jan. Amadeus, Herzog von Aosta, ehemaliger König von Spanien, ist am Sonnabend Abend in den Armen seines Bruders, des Königs Humbert von Italien, an der Lungenentzündung gestorben. Cardinal Alimonda gab dem Sterbenden den päpstlichen Segen. Ministerpräsident Crispi, welcher in Rom verweilte, eilte sofort nach Empfang der Trauerbotschaft nach Turin. Das italienische Heer wird für 45 Tage Trauer anlegen. Sämmtliche Theater, sowie öffentliche Vergnügungslokale sind geschlossen. Der Papst, die Königin Viktoria, Kaiser Wilhelm, sowie die Königin-Regentin von Spanien haben Beileidstelegramme an die verwittwete Herzogin von Aosta gesandt. Die Leiche des Herzogs wird ohne irgend welchen Pomp in der Familiengruft zu Superga beigesetzt werden.

Herzog Amadeus von Aosta war am 30. Mai 1845 geboren. Am 4. Dez. 1870 bestieg er den spanischen Königsthron, dankte aber bereits zwei Jahre später wieder ab.

Tagesereignisse.

— In Paris ist ein neuer Kunstverein unter dem Namen „Societe Nationale des Beaux-Arts" gegründet worden. Auch ausländische Künstler sollen in demselben Aufnahme finden.

— Das Befinden Emin Paschas, welcher noch immer in Bogamoyo verweilt, ist durchaus kein befriedigendes. Eine Vereiterung hat sich an der Außenseite seines Schädels gebildet, und zu Zeiten ist die Zunge des Kranken vollständig gelähmt.

— Die britische Flotte, welche vor Kurzem den Hafen von Sansibar verließ, ist gestern wieder in denselben zurückgekehrt.

— In Portugal hat sich die Aufregung über die Forderungen Englands noch immer nicht gelegt. Die portugiesische Regierung hofft jedoch, daß die europäischen Mächte sich zu ihren Gunsten bei England verwenden werden. Fürst Bismarck will nur dann in dem Streite zwischen beiden Mächten vermitteln, wenn auch England dies von ihm wünscht.

— Wm. Muldoon, Mike Cleary und Mike Donovan, sämmtlich Mitglieder der edlen Klopffechtereizunft, sind gestern unter Bewachung eines Geheimpolizisten in Purvis, Miss., angekommen. Sie werden sich dort wegen Betheiligung an der berüchtigten Sullivan-Kilrain-Prügelei vor Gericht zu verantworten haben.

— Die Walfischfänger-Barke „J. A. Howland" ist am 26. Dezember v. J., 700 Meilen südwestlich von Honolulu, untergegangen. Die Mannschaft, mit Ausnahme eines Matrosen, welcher ertrank, wurde gerettet.

— Aus London meldet man, daß Lord Salisbury, welcher längere Zeit an der Grippe gelitten hat, sich zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem südlichen Frankreich begeben wird.

— In Madrid ist der Versuch des spanischen Kammerpräsidenten Martinez, ein neues Kabinet zu bilden, fehlgeschlagen. Infolge dessen wird der ehemalige Ministerpräsident Sagasta es noch einmal mit der Bildung eines Kabinets versuchen.

— Auf dem irischen Meere tobte gestern ein furchtbarer Gewittersturm, welchem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen.

— Die Grippe ist in den meisten deutschen Städten im Abnehmen begriffen.

— In dem belgischen Kohlenbezirke Charleroi werden ernstliche Unruhen von Seiten der ausständigen Kohlengräber befürchtet. Die Arbeiter bewaffnen sich mit Aexten und dergl. Geräthschaften und nehmen eine so drohende Haltung an, daß von Brüssel bereits eine Schwadron Reiterei nach Charleroi abgegangen ist.

— Wie aus Wien gemeldet wird, sollen als Ergebniß der deutsch-czechischen Konferenz auch an solchen Orten czechische Schulen errichtet werden, wo die deutsche Bevölkerung überwiegend ist. Die czechische Sprache wird nicht zur ausschließlichen Amtssprache gemacht werden.

— Lieutenant Rust von der Peters'schen Expedition ist aus Afrika wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er glaubt mit Bestimmtheit, daß Dr. Peters getödtet wurde.

— In Washington starb gestern der General-Fiscal Orlow W. Chapman aus New York an den Folgen eines Rückfalles der Grippe.

— In Kittson County, Minnesota macht sich seit einiger Zeit die Einwanderung von Armen aus Kanada in sehr unangenehmer Weise fühlbar. Sechs Aussätzige befinden sich gegenwärtig in dem genannten County. Die Behörden haben sich bereits an die Zollbeamten der kanadischen Grenze um Abhilfe von diesem Uebelstande gewandt.

— Auf den Viehzüchtereien nahe Cheyenne in Wyoming herrscht in Folge des anhaltend kalten Wetters großer Futtermangel. Die Viehzüchter der bekannten Uinta-Ranch gedenken ihr Vieh nach Kansas und Nebraska zu treiben.

— Das chinesische Neujahr hat mit dem gestrigen Tage begonnen, und überall, wo es ihnen erlaubt ist, feiern daher die bezopften Bewohner dieses Landes dasselbe durch unsinnigen Skandal und Abfeuern von „Fire Crackers" und Aehnlichem.

Lokalbericht.

Richter Knickerbockers Nachfolger.

Richter Kohlsaat heute vereidigt.

Das Testament des Richters Knickerbocker.

Herr Christian C. Kohlsaat ist vom Gouverneur Fifer an Stelle des jüngst verstorbenen Richters Knickerbocker zum Nachlaßrichter ernannt worden. Herr Kohlsaat wurde am 8. Januar 1844 in der Nähe von Albien in Illinois geboren, brachte seine ersten zehn Lebensjahre auf einer Farm zu und erhielt von 1854 bis 1862 seine Ausbildung in den Schulen von Galena. Im Jahre 1862 bezog er die Chicagoer Universität und widmete sich darauf dem Studium der Rechte, welches er mit großem Erfolge betrieb und dem er auch bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist. Den größten Theil seiner Zeit hat er sich seitdem mit Nachlassenschaftsfällen befaßt, und auch Chicago, seit er zuerst seinen Fuß hierher setzte, nicht wieder verlassen.

Herr Kohlsaat wurde heute früh bereits von den Clerks des Gerichts eingeschworen und nahm um 10 Uhr bereits seinen Sitz auf dem Richterstuhle ein, der in der Zwischenzeit vorübergehend von Richter Gary von Du Page County verwaltet wurde. Herr Kohlsaat lächelte fortwährend und hielt eine kurze Ansprache an die Advokaten. Dann begann er sich mit den Routinegeschäften bekannt zu machen, ließ aber noch Richter Gary für den Rest des Tages Recht sprechen.

John J. Knickerbocker überlieferte heute das Testament des verstorbenen Richters Knickerbocker dem Clerk des Nachlaßgerichts. Das Testament ist zwei Seiten lang und vertheilt das hinterlassene Vermögen auf seinen Bruder und zwei Nichten. Es bestimmt, daß jede der beiden Nichten $5000 resp. die Zinsen davon erhalten soll, alles übrige erhält sein Bruder, der auch zum Testamentsvollstrecker ernannt ist.

* Dr. Friedrich C. Hagemann, welcher bis vor Kurzem noch seine Office im Heumarkttheater-Gebäude hatte, ist von einem Herrn Orlando J. Reid auf $10,000 Schadenersatz verklagt worden, weil er demselben angeblich seine Frau entfremdete. Der Fall geht noch heute Abend an die Geschworenen.

* Der Fall des Henry Bayer, welcher von dem No. 267 W. Madison Str. wohnhaften E. Schaap beschuldigt worden war, an der Milwaukee Ave. in seinen Wagen hineingefahren zu sein und denselben theilweise demolirt zu haben, ist heute Vormittag vom Richter La Buy auf den 22. d. M. vertagt worden.

* Das Haus von Matthias Metz, No. 11 West 19. Str., erhielt gestern Nachmittag den Besuch von Dieben und $75 baar, sowie zwei Checks im Betrage von $60 fielen den Strolchen zur Beute.

Kein Strike in den Stockyards.

Die Organisation der Stockyard-Arbeiter.

Alle Küfer mit Ausnahme der Swift'schen an der Arbeit.

Wie die heutigen Morgenblätter meldeten, beabsichtigten die in den mit den Schlachthäusern in Verbindung stehenden Böttchereien beschäftigten Küfer heute einen Strike in Scene zu setzen. Gestern kamen Delegaten von 40 Werkstätten in der Halle 71 W. Lake Str. zusammen und sollen dort einen dahingehenden Beschluß gefaßt haben. Die Böttcher erhalten 30 Cents für Fässer und ersuchten in voriger Woche ihre Arbeitgeber um Erhöhung dieses Lohnes um 5 Cts. Die Arbeitsgeber mit Ausnahme von Charles Rickerts, Frau Sheridan und M. Geisler weigerten sich, die Lohnerhöhung zu bewilligen. Ein zweiter Versuch, die Arbeitsgeber zur Bewilligung dieser Forderung zu bewegen, führte ebenfalls zu keinem Resultate. Die Küfer glaubten durch eine Arbeitseinstellung ihren Zweck zu erreichen, da in dieser Jahreszeit das Geschäft gut geht. Eine schleunige Ordnung der Angelegenheit wird aber von den Betheiligten selbst dringend gewünscht.

Heute Vormittag unternahm ein Berichterstatter der „Abendpost" eine Reise nach den Stockyards, um sich über die Angelegenheit zu informiren. Er fand in allen Werkstätten mit Ausnahme der Swift'schen die Leute an der Arbeit und es scheint auch kein Strike bevorzustehen. Die Küfer erklärten, daß in der gestrigen Versammlung in 71 Lake Str. überhaupt gar nicht von einem beabsichtigten Strike gesprochen wurde. Es waren die Zwecke der Versammlung allgemeinerer Natur und sie wollten hauptsächlich eine Vereinigung aller Stockyard-Arbeiter im Falle eines Strikes zu erzielen. Mit ihrem Lohne sind die Küfer zufrieden, wie der Berichterstatter der „Abendpost" aus dem Munde mehrerer derselben erfuhr. In Bezug auf etwaige noch zu unternehmenden Schritte verhielten sich die Küfer in ihren Mittheilungen sehr zugeknöpft. In der Swift'schen Böttcherei waren, wie unsere Leser sich erinnern werden, die ausständigen Arbeiter durch Nicht-Unionleute ersetzt worden.

Die Angestellten der Schlachthäuser kamen gestern in der Turnhalle an der 63. und Halsted Str. zusammen, um sich zur Bekämpfung der von ihren Arbeitsgebern ihnen aufgedrungenen Contrakte zu organisiren. S. Hickler und George Schilling richteten kurze Ansprachen an die Versammelten und etwa 50 Personen unterzeichneten ihren Namen in der Mitgliederliste. Darauf folgte eine geheime Sitzung. Bis zum ersten April beträgt das Eintrittsgeld nur $1, später soll es auf $3 erhöht werden. Die Versammlung wurde sodann bis zum nächsten Sonntag vertagt, an welchem Tage die permanente Organisation bewirkt werden soll.

Verschoben.

Der Prozeß gegen die Jury-Bestecher bis zum 10. Februar vertagt.

Die Prozessirung der Geschworenen-Bestecher ist heute Vormittag vom Richter Horton, nach Anhörung der von den Advokaten der Vertheidigung vorgebrachten Argumente, bis zum zehnten Februar verschoben worden. John Graham, in den Augen des Staates der Hauptverschwörer, wies durch den Dr. Moore, welcher im Cronin-Prozesse für die Anklage gezeugt hatte, nach, daß er krank im Bette liege und nicht im Stande sei, vor Gericht zu erscheinen; der bekannte Advokat A. S. Trude vertrat ihn.

Die übrigen Angeklagten waren fast jeder wieder besonders von einem speciellen Advokaten vertreten, und war überhaupt die Schaar der Rechtskundigen im Gerichtszimmer eine ungemein große. Sämmtliche Angeklagte außer Graham hatten sich eingefunden.

Des unordentlichen Betragens angeklagt.

Der vor dem Richter Kersten des unordentlichen Betragens angeklagte Joe Knecht wurde heute Vormittag unbestraft entlassen; August Reinfeld, bei welchem die gleiche Anklage für begründet befunden wurde, bezahlte $15 und Emil Koch, von seiner Frau Minna ebenfalls des unordentlichen Betragens beschuldigt, wurde mit $50 Strafe belegt, doch suspendirte der Richter dieselbe auf das Versprechen künftigen guten Betragens hin bis auf Weiteres.

Ein Advokat in Schwulitäten.

Jakob Bremer von Süd Chicago hat sich augenblicklich vor dem Richter Jamieson wegen einer etwas unklaren Finanztransaktion, in Verbindung mit dem Lehrkampschen Ehescheidungsprozesse, zu verantworten. Bremer vertrat die Frau Lehrkamp an Stelle ihres eigentlichen Anwalts Chester D. Pratt, welcher zu taub ist, als daß er den Verhandlungen im Gerichtshofe hätte folgen können und soll dabei, nachdem die Scheidung erwirkt war, seiner Clientin weiß gemacht haben, daß er anstatt $550 nur $300 Alimente für sie empfangen habe. Auch als die Wahrheit dann später an den Tag kam, behauptet die Anklage, habe er sich noch geweigert, auch nur einen Cent mehr als die $300 herauszugeben.

Prosit Neujahr!

Also begrüßen sich jetzt und die Chinesen.

„Möge der Mond sie lieben."

Wie Chow Tang Sylvesterabend feierte.

Diejenigen unserer Leser, welche etwa ihre Wäsche in chinesischen Waschanstalten reinigen lassen, werden, wenn sie billigere Raten für die nächsten zwölf Monate bewilligt haben wollen, gut daran thun, ihre betreffenden „Leibchinesen" heute und morgen nicht mit dem gewöhnlichen „Wie gehts Johnny?" zu begrüßen, sondern statt dessen vielmehr etwa folgende Redensarten zu gebrauchen: „Prosit Neujahr Johnny! Mögest Du essen die knusprige Haut des gerösteten Spanferkels", oder „Möge der Mond Dich lieben und Dein Haupt unter den Sternen glänzen", oder schließlich gar „Mögen Deine Fensterscheiben unzerbrochen bleiben". Das erfreut des Chinesen Herz und macht die Wäsche billiger, denn „John Chinaman" feiert bereits seit gestern Nachmittag um drei Uhr Neujahr und wenn er Neujahr feiert, dann ist er immer großmüthig und glücklich über jede Aufmerksamkeit, die man ihm erweist.

Ist der Chinese selber doch auch nicht so ganz der exklusive Mann, als den man ihn gewöhnlich hinstellt, sondern er giebt im Gegentheil dem Lande in dem er wohnt, wenn's gerade darauf ankommt, auch die Ehre. So z. B. ist das Bild, welches gestern seinen Hauptgötzen darstellte, den großen Joß, ein wohlgelungenes Conterfei des Ex-Lieutenants Bowler von der Desplaines Str.-Station und wenn demselben, nicht dem Götzen, wohl aber dem Ex-Polizei-Lieutenant gestern Nacht die Nase nicht gehörig gekribbelt hat, von den Tausenden und aber Tausenden wohlriechender Wachsstückchen, welche vor seinem „Gleichniß" abgebrannt und „abgesungen" wurden, so muß das ex-polizeiliche Riechorgan entschieden irgendwie schadhaft sein. Ferner sah auch das Bild des chinesischen Kaisers, welches gestern jedes chinesische Heim und jedes chinesische Geschäftshaus zierte, einem irischen Wardpolitiker sprechend ähnlich. Man wird hieraus übrigens auch ersehen, daß der Chinese im Allgemeinen überhaupt die hiesigen Zustände wohl zu würdigen weiß, indem ihm in richtiger Erkenntniß gerade diejenigen Bevölkerungsklassen am Meisten imponiren, welche in Chicago das Scepter in Händen haben, nämlich die Irländer und die Polizei.

Eine chinesische Sitte aber, welche sich gestern auch wieder im schönsten Lichte zeigte, ist auch unseren kaukasischen Lesern zur löblichen Nachahmung zu empfehlen. Jeder hierorts wohnhafter Sohn des „Blumenreichs" der Mitte bezahlte pünktlich alle seine Schulden, um nicht nach heimathlicher Sitte verfehmt zu werden. Macht's ihnen nach, liebe Leser, dann wird auch Euch Euer gelbhäutiger Wäschekünstler an Eurem Neujahrstage freundlich zurufen, daß Ihr essen möget „die knusperige Haut des gerösteten Spanferkels."

Das chinesische Neujahrsfest hatte auf den schlitzäugigen Chow Tang so mächtig eingewirkt, daß er sich einen gewaltigen Schwips angetrunken hatte, daher er heute Morgen vor dem gestrengen Richter Prindiville sich verantworten sollte. Der bezopfte Waschonkel entschuldigte sich durch das Neujahrsfest und behauptete, nichts weiter gethan zu haben, als etwas Musik gemacht zu haben. Er erbot sich freundlichst dem Richter eine Probe seiner musikalischen Begabung zu geben und ehe noch der Wache habende Polizist daran dachte, machte der Zopfträger einen Fluchtversuch. Er wurde jedoch zurückgeholt und nach einer Mahnung, weniger zu trinken und das Neujahrsfest nicht so großartig zu feiern, entließ ihn der Richter straffrei.

Die Achtstunden-Frage.

Morgen Abend um 8 Uhr findet in No. 703 Milwaukee Ave. eine Massenversammlung von Unionleuten statt, in welcher ein Wardklub der 16. Ward behufs Betreibung der Achtstundenbewegung gebildet werden soll. Alle Unionleute, speziell die Mitglieder der Central Labor Union und der Trades und Labor Assembly werden von dem Organisationscomite zum Erscheinen bei dieser Versammlung aufgefordert.

* Wie hier verlautet, wird der Whisky-Trust reorganisirt werden und zwar in Form einer Aktiengesellschaft. Näheres ist darüber noch nicht bekannt.

* J. B. Wallenborn und Adolf Burmeister wurden heute Vormittag unter der Anklage des unordentlichen Betragens vom Richter Kersten bis zu ihrer, auf den 23. ds. M. festgesetzten Prozessirung unter je $200 Bürgschaft gestellt.

* Julius Bruschke und John Kollasa, welche sich geprügelt hatten, wurden heute Vormittag vom Richter La Buy mit $2, resp. $3 Strafe und Kosten belegt.

* Albert Kramer, welcher in angetrunkenem Zustande ein Schaf aus dem Metzgerladen des Herrn Philipp Stamm von No. 306 Milwaukee Ave. gestohlen hatte, wurde heute vom Richter La Buy, nachdem die Diebstahlsbeschuldigung in eine solche auf unordentliches Betragen abgeändert worden war, um zehn Dollars gestraft. Anna Freund, ein leichtsinniges Frauenzimmer, erhielt auf die gleiche letzterwähnte Anklage hin dieselbe Strafe zudiktirt.

Der Polizeischub.

Wichtige Ernennungen heute bevorstehend.

Hubbard, Ebersold, Hathaway, Hunt, O'Donnell sollen Inspektoren werden.

Schüttler Kapitän in der Central-Station.

Lieutenant O'Shea als „Bürgermeister der Nordseite" designirt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden noch heute wichtige Veränderungen, Ernennungen und Beförderungen im Polizeidienste vorgenommen werden. Die Ernennung von fünf Polizeiinspektoren steht unter Anderem in sicherer Erwartung und verlautet aus guter Quelle, daß Inspektor Ebersold (wiederernannt), Kapitän Hunt von Hyde Park, der tüchtige alte Kapitän Simon O'Donnell von der West 12. Straße, Kapitän Hathaway von der West Chicago Ave.-Station und Ex-Polizeichef Hubbard die Glücklichen sein werden.

Außerdem aber rechnet man auch noch auf die Ernennung einer großen Anzahl von Kapitänen und Lieutenants. So soll „Jack" Shea, seit zehn Jahren Lieutenant, Kapitän auf der Chicago Ave. Station und der dienstthuende Kapitän Schüttler ebendaselbst als vollgewichtiger Kapitän nach der Central-Station versetzt werden.

Kapitän Schüttler übrigens soll, wie es heißt, dieselbe Stellung einnehmen, welche Inspektor Ebersold bisher eingenommen, nämlich die einer Art Vertrauensmannes in der Office des Polizeichefs.

Ferner werden Kapitäne. Der dienstthuende Kapitän Laughlin von der Desplaines Straßenstation geht nach der Harrison Str.; der Ex-Kapitän Billy Ward (wiedereinzurangiren) bekommt die Station an der 12. Str. und voraussichtlich der Ex-Lieutenant Hays mit Hauptquartier an der Harrison Str.

Die Grippe.

Sie weilt noch immer bei uns.

Die Grippe ist immer noch in der Stadt. Heute wurden im Gesundheitsamt 75 Todesfälle angemeldet, wovon vielleicht 30 auf Rechnung der Grippe zu setzen sind.

Gesundheitscommissär Wickersham erklärte, daß die letzten Berichte ihn zu der Annahme veranlassen, daß die Grippe-epidemie in der Abnahme begriffen sei. Er meint, die Todesrate der vorigen Woche wird nicht mehr erreicht werden.

Theobald Forstall, der bis vor einer Woche Präsident der Chicago Gaslicht- und Cokesgesellschaft war, starb gestern Abend 9 Uhr in seiner Wohnung, 440 Dearborn Ave., an der Grippe mit Hinzutritt anderer Krankheiten. Herr Forstall war in der letzten Zeit kränklich gewesen und hatte deshalb auch seine Resignation als Präsident der Gasgesellschaft eingereicht. Forstall stammte aus einer alten französischen Creolenfamilie in New Orleans und hatte sich in geschäftlicher Beziehung selbst aus nichts emporgearbeitet. Seitdem er die Leitung der Chicago Gaslight & Cokes Co. übernommen hatte, wurde dieses Unternehmen ein sich vorzüglich bezahlendes. Forstall hinterläßt eine Wittwe und neun Kinder.

Frau De Witt Cregier, die Gattin des Mayors liegt schwer krank an der Grippe darnieder. Der Zustand der Bürgermeisterin ist so gefährlich, daß die Aerzte seit dem Samstag kaum von ihrem Bette gewichen sind. Herr Cregier sagte gestern daß die Patientin Zeichen der Besserung zeige und er hoffe das Beste.

Staatsanwaltsgehilfe Elliott liegt in seiner Wohnung an der Grippe darnieder und sein Kollege Jampolis besorgt daher die auf dem Docket desselben stehenden Fälle von Richter Clifford.

Der Krieg gegen die Spielhöllen.

Die Geschworenen beginnen die Untersuchung.

Die Großgeschworenen beschlossen heute Vormittag um zehn Uhr, die Spielerfrage sofort in Angriff zu nehmen und erließen umgehend Vorladungen an den Mayor Cregier, den Polizei-Chef Marsh, seinen Vorgänger Hubbard, den Inspektor Ebersold, den Chef der Geheimpolizei und Andere.

Mayor Cregier sagte, daß er aus eigener Anschauung zwar von der Existenz von Spielhöllen in Chicago nichts wisse, doch wisse er von derselben durch Hörensagen und werde er Alles thun, was in seinen Kräften stehe, um ihr ein Ende zu machen.

Selbstmord eines Deutschen.

Henry Condt erschießt sich heute Nachmittag.

Der 50 Jahre alte, 5313 Halsted Str. wohnende Henry Condt schoß sich heute um ein Uhr eine Kugel durch den Kopf.

Condt war Schatzmeister des Ordens der „Chosen Friends" und man glaubt, er habe Unterschlagungen als solcher begangen. Er kann nicht genesen.

* Louis Alexander, welcher beim Richter Kersten beschuldigt worden war, Geld unter falschen Angaben erschwindelt zu haben, erhielt heute Vormittag seinen Fall bis zum 23. d. M. verschoben und wurde bis dahin unter $200 Bürgschaft gestellt.

Gut Heil!

Sitzung des Bezirks-Vororts.

Was in hiesigen Turnvereinen vorgeht.

Das Krankenunterstützungswesen und andere Angelegenheiten.

Der Vorort des Chicagoer Turnbezirkes hielt gestern seine regelmäßige Zusammenkunft in den Räumen der „Personal Rights League" ab. Der wichtigste Punkt, der in der Sitzung zur Sprache kam, war die Annahme einer Resolution des Inhalts, daß der Vorort des Chicagoer Turnbezirks dahin arbeiten solle, den nordamerikanischen Turnerbund zu veranlassen, daß er sich als ein geschlossenes Ganzes und als Bund der Liga für persönliche Rechte anschließe. Die Resolution fand allgemeinen Beifall und wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Ein Comite wurde beauftragt, über die Constitution der verschiedenen Vereine des Bundes in Bezug auf das Krankenkassenwesen Untersuchungen anzustellen. Es hat sich herausgestellt, daß trotz den entgegenstehenden Bestimmungen in der Constitution des Bundes mehrere Vereine eine obligatorische Krankenkasse haben. Das Comite soll über diese Angelegenheit berichten.

Das Agitationscomite zur Gründung neuer Vereine theilte mit, daß die Gründung eines Turnvereins in Desplaines bevorstehe und daß am 25. Januar das Comite nach Evanston gehen werde, um dort die nöthigen vorbereitenden Schritte zur Gründung eines Vereins zu machen.

Der Vorschuß, den der Lincoln und der Soziale Turnverein von dem Vorort zur Bestreitung der ersten Kosten für das nächste Bezirksturnfest erbeten haben, wurde den beiden Vereinen definitiv bewilligt und die nöthige Bürgschaft dafür aufgebracht.

Unter den eingelaufenen Korrespondenzen war besonders ein Schreiben des Lincoln Turnvereins hervorzuheben, in welchem derselbe sich mit dem Proteste in Betreff der Nordrum-Angelegenheit voll und ganz einverstanden erklärt.

Ein Mitglied des Sozialen Turnvereins hatte gegen eine Entscheidung des Vereins zu Gunsten des Turnlehrers Hartung, eine Appellation eingebracht. Dieselbe wurde an das Klagencomite verwiesen.

Die Hochbahn an der Randolph Straße und Ogden Ave.

Der Stadtrath wird sich heute mit dem Projekt beschäftigen.

Eine Verordnung, welche für einen großen Theil der Bewohner der Westseite von größtem Interesse ist, wird heute Abend im Stadtrath zur Berathung kommen, denn heute ist der große Tag, an welchem darüber entschieden werden soll, ob die Randolph Straße und die Ogden Ave. eine Hochbahn bekommen sollen oder nicht. Bekanntlich sind über die Zweckmäßigkeit dieses Verkehrsmittels die Ansichten sehr verschieden und wenn die Majorität der Stadtverordneten sowie der Mayor Cregier die bereits am Samstag an dieser Stelle erwähnten Forderungen des Obersten Thompson und seiner Gesinnungsgenossen schließlich indossiren, so werden die beiden projektirten Linien wohl ungebaut bleiben. Was indessen den Mayor wenigstens anbetrifft, so ist diese Wahrscheinlichkeit sehr gering und im Uebrigen sind beide Parteien gleich eifrig an der Agitation, wobei die Anti-Hochbahnleute den großen Yerkes mit seinem Einfluß auf ihrer Seite haben. Werden die projektirten Linien aber gebaut, so sollten sie wenigstens auf steinernen Viadukten oder sonst in einer Weise gebaut werden, bei welcher das Leben und die gesunden Glieder der sie Benützenden sicher gestellt sind.

Der Schneider-Convent.

Etwa 150 Delegaten erwartet

Der Verband der Kundenschneider, die „Merchant Tailors' National Exchange", wird morgen seine vierte Jahresconvention beginnen und etwa 150 Delegaten aus allen Theilen des Landes werden sich dazu im Palmer House auf drei Tage zusammenfinden. Präsident des Verbandes ist Henry Turner von 85 Madison Straße, und ein aus den Herren R. J. Walshe, George W. Mathews, Charles E. Hyde, Alexander Dunlap und Fred W. Croft bestehendes Lokalcomite hat die nöthigen Vorbereitungen für den Empfang der Gäste getroffen.

Die Convention wird um 10 Uhr Morgens zur Ordnung gerufen werden und als Redner der ersten Sitzung ist Herr Belfield von der Michigan Ave. Handfertigkeits-Schule angeführt, der über „Handwerks-Schulen" sprechen wird. U. A. wird ferner über die Zölle auf Kleider und Kleiderstoffe und das Einschmuggeln von Kleidern durch europäische Touristen, sowie über die Arbeiterfrage gesprochen werden. Für die besten Arbeiten der Handfertigkeits-Schule sind Preise von $20 bis $50 ausgesetzt.

Nach den Sitzungen werden sich die Delegaten die Sehenswürdigkeiten der Stadt ansehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Montag, den 20. Januar 1890.

STATE OF ILLINOIS, } s.s.
COOK COUNTY, }

I, F. GLOGAUER, Editor and Manager of the "ABENDPOST", do solemnly swear that the actual paid for circulation of said paper for the week ending January 18th, A. D. 1890, averaged twenty-two-thousand seven hundred-and-ninety-eight (22,798) copies daily. F. GLOGAUER.

Subscribed and sworn to before me this 20th day of January, A.D. 1890.
CHAS. S. WEAVER,
Notary Public.

Advertisers are invited to examine our books, bills, vouchers and all other business records.

Eine betrübende Schwenkung.

Windoms Plan zur Einführung der freien Silberprägung ist jetzt in Form eines Gesetzentwurfes veröffentlicht worden. Man ersieht aus letzterem, daß der Tadel, der gegen die ursprünglichen Vorschläge des Finanzsekretärs ausgesprochen wurde, von ihm selber, sowie von den anderen Ministern und dem Präsidenten als begründet anerkannt worden ist. Denn die Bill sucht ganz besonders der Einwendung zu begegnen, daß der Preis des Silbers ungeheuer steigen, und daß eine Menge ausländisches Silber in's Land strömen würde, wenn das Schatzamt beliebige Mengen dieses Metalles entgegennähme. Sie ist aber trotzdem entschieden zu verwerfen.

Kurz gefaßt, ist der Inhalt der Bill folgender: Die Ver. Staaten übernehmen die Verpflichtung, allen amerikanischen Silbergrubenbesitzern ihr Barrensilber und ihr geläutertes Erz abzukaufen. Als Zahlung geben sie Noten, welche nicht nur in Silber- und Gold-Dollars einlösbar sein sollen, sondern sogar von den Nationalbanken als „Reserve" benutzt werden könnten. Den Einkaufspreis hat der jeweilige Finanzsekretär zu bestimmen, jedoch mit der Einschränkung, daß er nie mehr, als $1 für 371.25 Gran reinen Silbers zahlen darf. Ferner soll ihm das Recht zustehen, den Ankauf von Silber sofort einzustellen, wenn er die Bemerkung macht, daß die Grubenbesitzer den Preis des Metalles künstlich in die Höhe zu treiben versuchen. Silber, welches aus dem Auslande eingeführt oder durch Einschmelzung ausländischer Münzen gewonnen worden ist, soll überhaupt nicht angekauft werden. Wobei denn sofort die Frage entsteht, wie man einem Klumpen Silber ansehen will, welche Lebensschicksale er bereits hinter sich hat. Soll ihm vielleicht ein „Ursprungszeugniß" oder ein Wanderbuch mit auf den Weg gegeben werden?

Von allem Anderen abgesehen, ist auch diese „verbesserte" Bill deshalb nicht annehmbar, weil sie eine geringe Anzahl von Kapitalisten in ganz ungeheuerlicher Weise begünstigt. Wie kommt der Bund dazu, gerade den Silbergruben-Besitzern ihr gesammtes Erzeugniß abzukaufen und sie gegen die Folgen des allgemeinen Sinkens der Waarenpreise zu schützen? Die Silberleute behaupten, sie könnten bei den jetzigen Silberpreisen nichts verdienen. In der nämlichen Lage befinden sich aber viele Tausende von westlichen Farmern, die ihren Mais sogar theilweise als Brennstoff verwenden müssen, weil er so gut wie unverkäuflich ist. Auch kommt es gewiß nicht selten vor, daß ganze Heere von Arbeitern in Folge der Marktverhältnisse sich im Lohne drücken lassen müssen oder sogar gänzlich brotlos werden. Noch nie aber ist es Jemandem eingefallen, eine Schadloshaltung dieser Unglücklichen zu beantragen. Silber wird freilich von gewissen Faselhansen für „eine ganz besondere Waare" angesehen, weil es sich auch in Geld umprägen läßt, indessen ist „die Waare Arbeitskraft" jedenfalls auch etwas Anderes, als ein Ballen Tuch oder ein Bündel Besenstiele, und doch wird sie nicht vom Staate aufgekauft, wenn ihr Marktpreis niedrig ist. Die Redensart von dem „wohlfeilen" Gelde, das den Farmer, den Arbeiter und den kleinen Geschäftsmann vor den „Goldwucherern" retten soll, kann keinen vernünftigen Menschen darüber täuschen, daß einige Monopolisten in Colorado, Montana und Californien auf Kosten der Steuerzahler glänzende Geschäfte machen wollen.

Als die republikanische Partei noch Grundsätze hatte, war sie die entschiedenste Gegnerin alles „billigen", d. h. Schwindelgeldes. Noch vor zehn Jahren trat sie muthig den Greenback- und Silber-Demagogen entgegen und drängte dieselben nach heißem Kampfe zurück. Seitdem Blaine ihr Führer geworden ist, hat sie sich aber leider immer mehr zur Vorkämpferin des Monopolismus gemacht. Zu Gunsten der Industriebarone will sie die Kriegszölle aufrecht erhalten, deren Ermäßigung sie früher selbst befürwortete, und da diese Zölle besonders schwer auf dem „kleinen Mann" lasten, so schwindelt sie diesem vor, sie werde ihn mittels „wohlfeilen Geldes" glücklich machen. Was ist eigentlich noch von dem Programm übrig geblieben, auf Grund dessen James A. Garfield im Jahre 1880 zum Präsidenten erwählt wurde? Damals stritt die republikanische Partei für ehrliches Geld, Zoll- und Civildienstreform, heute nimmt sie in allen diesen Fragen den entgegengesetzten Standpunkt ein. Die meisten „intelligenten Stimmgeber" halten sich aber an den Namen und nicht an den Inhalt!

Dem Auslieferungsvertrage mit Rußland hat der hohe Bundessenat angeblich deshalb nicht beigestimmt, weil derselbe Attentate auf den Zaren unter die gewöhnlichen Verbrechen rechnet, statt unter die politischen. Der „Anzeig. d. West." meint aber mit Recht, daß gar kein Auslieferungsvertrag mit Rußland abgeschlossen werden sollte. „Solange in Rußland die Einrichtung besteht, daß Verdächtige ohne Urtheil und Recht, ohne Gehör und Richterspruch in Verbannung, Elend und Tod geschickt werden können und tausendweise alljährlich so verschickt werden, so lange kann kein Vertreter des amerikanischen Volkes mit gutem Gewissen für einen Auslieferungsvertrag mit Rußland stimmen. Der anhängige Entwurf und jedweder andere Entwurf eines Auslieferungsvertrages mit Rußland hat seinen richtigen Platz nicht einmal auf dem Tisch, sondern unter dem Tisch."

Forakers Schmach ist viel größer, als die Wähler von Ohio glaubten, die ihm eine so schimpfliche Niederlage bereiteten. Man wußte, daß er nicht nur seinen politischen Gegner Campbell, sondern auch seine republikanischen Nebenbuhler Sherman, McKinley und Butterworth durch Ausnützung eines Schriftstückes zu schädigen suchte, welches sich später als gefälscht herausstellte. Nun ist aber durch die Untersuchung des Congresses festgestellt worden, daß Foraker von allem Anfang an wußte, das Schriftstück, durch welches die genannten Vier als „Budler" gebrandmarkt wurden, sei eine gemeine Fälschung. Trotzdem belohnte er den Fälscher durch eine öffentliche Anstellung und behauptete die Echtheit des niederträchtigen Dokumentes noch, als dasselbe sogar dem Redakteur der „Commercial-Gazette", der es abgedruckt hatte, verdächtig vorzukommen anfing. Somit war der Gouverneur des drittgrößten Staates der Union nicht nur Mitwisser, sondern sogar Miturheber eines gemeinen Verbrechens, und wenn es nach Recht und Gerechtigkeit herginge, so müßte er in's Zuchthaus wandern. An dem Beispiele dieses zweifellos begabten und willensstarken Mannes sieht man, von welcher Sorte der „Ehrgeiz" der echten amerikanischen Politiker ist. Wenn sie nur an's Ziel ihrer Wünsche gelangen, so ist es ihnen gleichgiltig, wie das Ziel erreicht worden ist.

Salisburys Politik gegenüber den Portugiesen wird in England nicht mehr als „schneidig", sondern als zweischneidig angesehen. Denn was die englischen Krämer im Schoschone-Lande absetzen werden, das schlummert noch in der Zeiten Hintergrunde, was sie aber an Portugal verkauft haben, das ist in ihren Geschäftsbüchern ziffernmäßig zu lesen. Da nun die Portugiesen alle britischen Waaren „geboycottet" haben, so fragen sich die biederen englischen Krämer, ob sie nicht am Ende ein Dutzend fette Sperlinge haben fliegen lassen, um einer sehr mageren Taube in einem Busche nachzujagen, in den man vor der Hand noch gar nicht eindringen kann. Schon der Kaiser Maximilian beschwerte sich darüber, daß er wegen einiger „Pfeffersäcke" seine besten Ritter opfern solle. Die neuzeitlichen Staatsmänner, welche „große" Politik treiben wollen, fühlen sich noch viel mehr durch die Handelsinteressen der steuerzahlenden Unterthanen eingeengt. Und es ist gut, daß es so ist, denn sonst wäre des Krieges kein Ende.

Lokalbericht.

Sitzung des Gewerkschaftsrathes.

Die neuen Beamten.

Die Trades und Labor Assembly erwählte gestern in ihrer regelmäßigen Sitzung die Beamten für das beginnende Geschäftshalbjahr. Dieselben sind Rob. Nelson, Präsident; W. S. Timblin und H. Hacker, Vicepräsidenten; William Ralph, prot. Sekretär; James Burns, Finanzsekretär; A. C. Parish, W. K. Bowes, W. J. Forrest, Direktoren.

J. J. Linehan, der Delegat für die am 10. Dezember in Boston stattgehabte Jahresconvention der „American Federation of Labor" stattete seinen Bericht ab und M. Hardy, der Delegat für die „Illinois State Federation of Labor", die in letzter Woche in Jacksonville tagte, unterbreitete der Versammlung ebenfalls einen Bericht über die Arbeiten der Convention.

J. M. Shea, ein Delegat der „Preß Feeders Union", rief die Unterstützung der Versammlung in dem ungleichen Kampfe an, den sie zur Erhöhung des Lohnes ihrer Mitglieder um $1.50 wöchentlich gegen die Arbeitgeber begonnen habe. Die Einleger sind ein wenig entmuthigt worden durch das Vorgehen einzelner Druckereien, welche sich Leute aus anderen Städten kommen ließen. Mehrere Redner ließen sich zu Gunsten der Einleger hören und das Executiv-Comite wird versuchen, die Angelegenheit so viel wie möglich zu Gunsten derselben zu ordnen.

Wer ist es?

Eine Depesche des New Orleanser „Times Demokrat" aus San Antonio, Texas, meldet, daß im Santa Rosa-Hospital ein Wahnsinniger in Eisen gelegt worden sei, welcher behaupte, daß er dem Staatsanwalt Longenecker bei der Prozessirung der Cronin-Mörder zur Seite gestanden habe und zur Zeit fortwährend davon phantasire, daß der Clan-na-Gael mit bluttriefenden Messern hinter ihm her sei; der Name des Unglücklichen solle Babcock sein. Herr Hynes, der bekannte Assistent des Staatsanwaltes während des berühmten Prozesses, sagt demgegenüber, daß ihm die ganze Geschichte sehr windig vorkomme und daß das ganze Gerede des Wahnsinnigen eben als solches voraussichtlich jeder Begründung entbehre.

* **Der Westseite Sängerkranz** erwählte folgende Beamte: Präsident, R. Schwarzkopf, Vicepräs., Kickert, Schatzmeister, C. Algier; prot. Sekretär, P. Begitschke; Finanzsekr., W. Schau; Bummelschatzmeister, A. Büttner; Dirigent, H. Saro.

Das Unglück in Süd-Chicago.

Was die Coroners-Untersuchung festgestellt hat.

Der Coronersgehilfe McSwain hielt gestern einen Inquest über die Leiche von Edward Anderson, der den bei der Explosion eines Tigels geschmolzenen Metalls in der Gießerei der Illinois Steel Company in South Chicago erhaltenen Verletzungen erlegen war. Der Wahrspruch der Jury lautete demgemäß. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Wahrscheinlich hat sich in dem geschmolzenen Metall Gas angesammelt und das Mauerwerk hat den hohen Druck nicht aushalten können. Der Schmelzofen ist flaschenförmig aus feuerfesten Ziegeln gebaut und um das Ziegelwerk herum geht eine Hülle von geschmiedetem Dampfkesselblech. Zwischen dem Eisen und dem Ziegel ist ein Raum von 3 bis 4 Zoll mit Asche angefüllt. Die Asche wird durch eine besondere Vorrichtung feucht erhalten, um nicht den Ofen zu heiß werden zu lassen. Um die etwas zu fest gepackte Asche durchlässiger zu machen, mußte eine Eisenplatte losgelöst werden und diese Maßregel ist im vergangenen Jahre bereits 66 mal ausgeführt worden, ohne daß ein Unfall eintrat. Die Zeugen sagten alle aus, daß die Angestellten der Werke zur Zeit des Unfalls keine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen hatten.

Socialistische Versammlungen.

In der Halle 54. W. Lake Str. fand gestern eine gut besuchte Versammlung der A. R. Parsons Assembly statt und ein Vortrag von H. Koehn über „Socialismus und Anarchismus gegenüber dem Staate" nahm den größten Theil des Abends in Anspruch. Redner beleuchtete den gegenwärtigen Stand der Gesellschaft und die Mittel zur Abstellung der Uebelstände. Die Staatssocialisten wollen die Monopole dadurch abschaffen, daß sie Unternehmungen wie Eisenbahnen, Telegraph u. s. w. zu Collektiv-Eigenthum machen wollen. Die Anarchisten sind der Ansicht, daß das Eingreifen des Staates Schuld habe an den gegenwärtigen Verhältnissen und daß sie kein anderes Mittel hätten, die Freiheit zu erreichen, als die Gewalt. Herr Berline aus New York betonte, daß die Staatssocialisten das Cooperativ-System als das einzig richtige halten. Frau Parsons meinte, man werde nur dann ein Anarchist, wenn man an die Herrschaft des Individuums glaubt. Nächsten Sonntag wird Frau Parsons über Bellamys „Looking Backward" sprechen.

In der Waverly Halle erregte Joe Grünhut gelegentlich der Besprechung der afro-amerikanischen Convention einen kleinen Tumult und wäre beinahe aus dem Saale gewiesen worden, wenn nicht Thomas Morgan die erregten Gemüther beruhigt hätte.

Kurz und Neu.

* Am Samstag fand die einleitende Versammlung der Drainirungs-Commission statt. Richter Prendergast eröffnete die Verhandlungen und Dr. Gilmore wurde zum temporären Vorsitzenden, Frank Wenter zum Sekretär gewählt. Auf Antrag Nelsons wurde ein Comite gewählt, daß die Geschäftsordnung ausarbeiten soll. Zu Mitgliedern dieses Comites wurden Nelson, Prendergast und King gewählt. Ein Antrag, diesem Comite einen Anwalt beizugeben, wurde an das Comite selbst verwiesen. Die nächste Zusammenkunft findet am Samstag Nachmittag 2½ Uhr hatt.

* Marshall Field hat einen Landcompler zum Bau der neuen Baptisten-Universität zur Verfügung gestellt. Das Grundstück besteht aus 10 Ackern an Ellis Ave., zwischen 56. und 57. Str. und ist etwa $100,000 werth. Der Plan zur Gründung der Universität ging von J. D. Rockefeller aus, welcher $600,000 unter der Bedingung zur Verfügung stellte, daß bis zum 1. Juni noch $400,000 aufgebracht würden. Die Summe ist nahezu aufgebracht und der Bau soll im Frühjahr in Angriff genommen werden.

* Der Präsident des Countyraths, Herr Edmanson, hielt eine persönliche Untersuchung des Falles der Frau Fischer ab, welche gestorben sein soll, weil ihr durch den County-Agenten nicht zur rechten Zeit die nöthige Hilfe wurde. Sowohl Edmanson als der County-Agent Fooley sind der Ansicht, daß das jetzige System der Hilfsleistung unpraktisch ist, da nicht gestattet sei, Hilfe zu bringen, bevor ein Bericht eingebracht sei.

* Darvin H. Denton, ein wohlbekannter Börsenspekulant, starb am Samstag Nachmittag plötzlich am Herzschlage, während eines Wettschießens im Washington Park. Denton wohnte seit 25 Jahren in Chicago und hinterläßt eine Wittwe, aber keine Kinder. Die Leiche Denton's wurde nach seiner Wohnung 2719 Prairie Ave. gebracht.

* Der Verkauf des sogenannten Windett'schen Grundstücks, Nordostecke Randolph und State Str., macht wenigstens für eine Zeitlang, den Plänen zum Bau des großen Freimaurertempels ein Ende. Das Grundstück gehörte der Westseite-Straßenbahngesellschaft und wurde für $180,000 an Frank H. Ray, den Vice-Präsidenten der P. J. Sorg Company verkauft. Der Preis ist nahezu $7500 per Frontfuß an der State Str.

* Die Explosion einer Lampe verursachte gestern früh in der Kothus'schen Apotheke, Halsted und 63. Str., ein Feuer, das einen Schaden von $400 anrichtete.

* Richter Anthonys kürzliche Entscheidung, keinen Aufschub irgend eines Prozesses zu gewähren, weil der mit demselben betraute Advokat anderweitig beschäftigt ist, wenn noch andere Mitglieder der Firma nicht beschäftigt sind, hat in Advokatenkreisen viel Interesse erregt. Der Fall, in welchem Richter Anthony jene Entscheidung fällte, wird zu einem Testfalle gemacht werden.

Ernst Possart.

„Possart der Große" als „Friedrich der Große".

Die gestrige „Räuber"-Vorstellung.

Eine Extra-Matinee für Donnerstag.

In den ersten zwei Wochen seines Gastspiels hat uns Herr Possart auf's Schlagendste bewiesen, daß er der vielseitigste Künstler ist, den die deutsche Bühne heute besitzt. In diesen vierzehn Tagen seines Hierseins hat er uns Bühnengestalten aller Art vorgeführt und gezeigt, daß er überall zu Hause ist, im Lustspiel wie im Trauerspiel, daß er uns heute so traurig stimmen kann, daß wir Thränen vergießen müssen, und morgen wieder uns unter Thränen lachen machen kann. Die ganze Skala menschlicher Leidenschaften hat er uns lebenswahr vors Auge geführt und ob er den „Lorsch", den „Rabbi Sichel", „Friedrich den Großen" oder ob er den „Fabricius", den „Narciß" oder den „Shylock" spielte, immer erwies er sich als der bedeutende Menschendarsteller, der hoch über die Menge der „Collegen" hinausragt, die man als „gute" Schauspieler zu bezeichnen pflegt. Die Gesammtsumme seines Könnens erwogen, muß man sich gestehen, daß ihn heute kein deutscher Schauspieler überragt, auch Sonnenthal nicht, den man in gewissen Kreisen als „Ersten" hinzustellen beliebt. Doch Vergleiche hinken immer und warum den Einen dem Anderen voranstellen wollen, wenn sie Beide oder noch Mehrere im Ganzen genommen gleich gut sind, ist auch der Eine dem Anderen oder Dritten in dieser oder jener Rolle überlegen. Freuen wir uns, daß wir Mehrere und nicht blos, wie die Anglo-Amerikaner, einen Booth haben; zu viele haben wir ihrer wahrlich auch nicht.

Nach dieser etwas langen Einleitung, die uns geboten schien, um auch einmal ein Resume über die bisherigen Gesammtleistungen Possarts zu geben, müssen wir uns mit den Referaten über die Leistungen des Künstlers und der ihn unterstützenden Gesellschaft am Samstag und Sonntag Abend etwas kurz fassen. Vorgestern Abend trat Herr Possart wieder in zwei verschiedenen Rollen, als „Camouflet" in dem einaktigen Lustspiel „Eine Tasse Thee" und als „Friedrich der Große" in dem Lustspiel „Auf Befehl des Königs" auf. Als der „alte Fritz" illustrirte Herr Possart wieder in hohem Maße sein Charakterisirungstalent. Das war wieder eine Bühnenfigur, so ganz verschieden von den uns bisher vom Künstler vorgeführten, daß man mit Recht über seine Proteusnatur staunen mußte. Die Maske, die Haltung, die Redeweise, Alles war so vorzüglich, daß man nicht müde werden konnte, den Darsteller zu bewundern. In dem, dem Töpfer'schen Lustspiele folgenden Einakter „Eine Tasse Thee" bewies Herr Possart, wie er es schon als „Lorsch" bewiesen, daß er auch komische Rollen ganz trefflich zu spielen weiß. Als der dumme, erst furchtsame, später dreiste „Camouflet" hielt er das Publikum in fortwährender Heiterkeit.

Der „Franz Moor", den er gestern Abend vor einem ausverkauften Hause spielte, war gleichfalls eine ausgezeichnete Leistung. Die Darstellung dieses unnatürlichen Sohnes war eine höchst realistische. Sein „Franz" war weder eine „Mißgeburt", noch ein pessimistisch angelegter Hallunke, sondern der gemeine, schurkische, herrschsüchtige und gewissenlose Mensch, wie ihn uns der Dichter geschildert hat. Das Spiel in der vorletzten Szene, als „Franz", von bösen Träumen geplagt, plötzlich erwacht und wie ein Rasender in die Halle stürzt, war von erschütternder Wirkung.

Von den anderen Mitgliedern der Gesellschaft zeichneten sich besonders die Herren Krüger und Rank und Frl. Christien aus.

Herr Possart hat sich auf Anregung mehrerer seiner englischen Collegen, wie Wilson Barret, Florence, Jefferson, Stuart Robson und Anderer, bewogen gefühlt, für Dienstag Nachmittag eine Extra-Matinee vorzubereiten, zu der die deutschen und amerikanischen Künstler speziell eingeladen sind. Zur Aufführung werden der 1. und 4. Akt des „Kaufmanns von Venedig" und der 1. und 2. Akt aus „Fabricius" gelangen.

Heute Abend tritt Herr Possart wieder als „Narciß" auf und morgen Abend zum letzten Male als „Rabbi Sichel" in „Freund Fritz".

Für den Rest der Woche ist folgendes Programm angesetzt: Mittwoch, „Nathan der Weise"; Donnerstag, zum ersten Male, Göthes „Faust", mit Herrn Possart als „Mephistopheles"; Freitag, „Der Kaufmann von Venedig"; Samstag Abend, zum letzten Male, „Narciß"; Sonntag, Abschiedsvorstellung von Ernst Possart: „Faust".

* Louis Jensen, von 219 Washburn Ave., wurde an der 13. und Loomis Str. gestern Abend 7 Uhr von einem Manne angerempelt und vermißte gleich darauf seine Uhr, die der Spitzbube ihm bei dem Zusammenstoß aus der Tasche gezogen hatte.

* Kittie Roß, ein in einem Kosthause an der Michigan Ave. beschäftigtes Dienstmädchen, verfiel am letzten Donnerstag in hysterische Krämpfe und die Hauswirthin ließ sie, in der Meinung dieselbe sei plötzlich wahnsinnig geworden, mittelst Patrolwagens wegschaffen. Kittie wird voraussichtlich wiederhergestellt werden.

* Der Cigarrenmacher Peter Bender, ein 32jähriger Mann, der in 731 Fulton Str. wohnte, fiel gestern eine Treppe hinunter und brach ein Bein so unglücklich, daß vielleicht eine Amputation nothwendig sein wird. Der Verunglückte befindet sich im Countyhospital.

Feste und Vergnügungen.

Teutonia Männerchor.

„Die komischen drei Nasen," oder vielmehr der Vortrag dieses die Lachmuskeln sämmtlicher Zuhörer in die nachdrücklichste Bewegung versetzenden Terzetts, von den Herren Siegmund, Silberberg und Wm. Lundt gesungenen und von Hunderten Maskirter wie unmaskirter Zuhörer mit brausendem Beifallssturm aufgenommen, waren der Glanzpunkt des prächtigen Maskenfestes, welches der 23 Jahre alte, rühmlichst bekannte „Teutonia Männerchor" am Samstag Abend und die halbe Sonntag Nacht hindurch in der Central-Turnhalle an Milwaukee Ave. abhielt. Das Fest, nach jeder Seite hin prächtig und hochamüsant verlaufend und durch die einschmeichelnden Vorträge des famosen Weege'schen Orchester noch besonders verherrlicht, stellte sich als der dreiundzwanzigste geschlossene Maskenball der vorgenannten Sängerbrüderschaft, deren Mitglieder übrigens meistens aus mehr oder weniger behäbigen Geschäftsleuten bestehen, dar, und wurde in seinen Arrangements von den Herren C. Dahinten, Wm. Hanel, Henry Hoefer, John Kasbohn, George Landau, F. W. H. Lundt, H. Posch und Ad. Wilk geleitet. Es währte bis in den lichten Morgen und verfloß in großer Heiterkeit und ungestörter Harmonie.

Liederkranz „Eintracht".

In den Räumen der Vorwärts-Turnhalle drängte sich am Samstag eine bunte, farbenreiche Menge und prächtige Gestalten, Männlein und Weiblein, in allen möglichen und unmöglichen Costümen, aus allen Zeiten und allen Ländern konnte man in großer Zahl sich unterhalten sehen. Es waren die Mitglieder des auf der Westseite und Südwestseite populären Liederkranzes „Eintracht" mit ihren Gästen, die dort ihren dreizehnten Jahres-Maskenball abhielten. Das Tanzprogramm umfaßte 18 Nummern und die Herren Phil. Falter, Anton Demling, Nic Caster, Wm. Kuehl, Jacob Blaß, Phil. Kastler and Henry Bockman, welche das Arrangements-Comite zusammensetzten, hatten alles so vorzubereiten gewußt, daß alle Anwesenden sich vortrefflich unterhalten konnten. Erst der frühe Morgen sah das muntere Völkchen auseinandergehen.

„Arion Männerchor"-Maskenball.

Der erste Maskenball, welchen der „Arion Männerchor" von Lake View am Samstag Abend in der Lincoln Turnhalle veranstaltete, war fürwahr ein Fest, dessen sich jeder Theilnehmer an demselben noch lange gern erinnern wird, und welcher sich den rühmlichst bekannten gesanglichen Leistungen der in Rede stehenden liederfrohen Gemeinschaft durchaus ebenbürtig an die Seite stellt. Die geräumige Festhalle zeigte sich schon vor zehn Uhr bis zum Erdrücken voll und der selige Arion der nach Tiek doch an allerhand Absonderlichkeiten das Menschenmöglichste leistete — man denke nur daran, daß er sich zum Spazierenreiten, wenn er sich gerade mal so recht „kannibalisch wohl" fühlte, meistens eines Delphins bediente — würde sich des Todes verwundert haben über die geistreichen Thorheiten seiner nachgeborenen Jünger. An hochkomischen Masken war wahrhaftig kein Mangel. Das vorzügliche Arrangement des Festes lag in den Händen der Herren Aug. Werheim, N. J. Briez, C. J. Schmidt, G. Pfaff, Schäfer, K. Ehlen und Max Hafen.

Grütli Verein und Grütli Männerchor.

In Uhlichs nördlicher Halle herrschte am Samstag ein buntes, bewegtes Treiben, denn die biederen Schweizer feierten hier ein Carnevalsfest. Der Grütli Verein und der Grütli Männerchor hatten sich dazu zusammengethan und der Schweizer Turnverein unterstützte seine Landsleute sehr wirksam. Die jungen kräftigen Turner hatten sich als Clowns verkleidet und füllten die Pausen zwischen den einzelnen Tänzen mit turnerischen Späßen aus. Unter den Masken befanden sich viele wirklich geschmackvolle und was die Stimmung betrifft, die die Nacht hindurch herrschte, so darf man wohl nicht noch besonders hervorheben, daß dieselbe eine sehr gehobene war. Mehrere humoristische Aufführungen trugen das ihrige bei zur Erhöhung der Feststimmung. Das aus den Herren Eduard Laderer, Werner Martin, Bischof, Berger, Peter Willie und Albert Rohner bestehende Arrangementscomite hatte seine Aufgabe aufs Glänzendste gelöst und wird das Fest noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer fortleben.

Chicago Turn-Gemeinde.

In der Nordseite Turnhalle fand gestern Abend eine von der Chicago Turngemeinde arrangirte Abendunterhaltung statt, welche sich des vollsten Beifalls aller Theilnehmer erfreute. Das Programm war sorgfältig ausgewählt und mehrere Vorträge der Gesangssektion, sowie mehrerer Solisten, so der Herren Claussen und Greiner, fanden reichen Beifall. Ein von Herrn Anzenhofer und seinen Schülern Geo. Schmidt und Hugo Stolbar vorgetragenes Zitherterzett fand ganzen besonderen Anklang. Eine hübsche einaktige Posse „Ein Geheimniß" gab den Turnern Ad. Möller, Ad. Uhlhorn und Paul Böttcher, sowie die Damen Charlotte Kampe und Julia Georg Gelegenheit, ihre dramatischen Talente zu entfalten. An dem musikalischen und dramatischen Theil des Programms schloß sich ein Tanzkränzchen und hielt die Turner und Turnschwestern bis zur späten Morgenstunde zusammen.

Socialer Turnverein.

Die Altersriege des Socialen Turnvereins hielt am gestrigen Nachmittag und Abend in ihrer prächtigen neuen Halle an der Ecke von Belmont Ave. und Paulina Str. eine auf's Amüsanteste verlaufenes Narrenkränzchen ab. Die stattliche Riege, eine der schneidigsten in der Stadt, präsentirte sich dabei von der glänzendsten Seite und hatte bei seinen bald in Affen-, bald in Bärenvermummung vorgenommenen Produktionen von Anfang bis zu Ende den großartigsten Erfolg. Die Perle der Aufführungen aber war entschieden diejenige, welche sich der „Barbier von Seville" betitelte und bei welcher vier in eine Barbierstube kommende Leute ein mächtiges, mit vier Löchern in der Mitte versehenes Brett als Handtuch über den Kopf gestülpt bekommen und dann mit einem schlachtschwertartigen Messer rasirt und mit einer Malerbürste eingeseift werden. Die Reinigung von dem ihnen zuletzt durchaus nicht sparsam aufgeschütteten Puder erfolgte zuletzt unter nicht enden wollendem brausenden Gelächter des entzückten Publikums. Die Halle war übrigens bis auf den letzten Sitz gefüllt und lagen die Arrangements der fröhlichen mit Deklamation, Bauchreden, Concert und Ball verbundenen Festes in den bewährten Händen des tüchtigen jungen Turnlehrers Henry Hartung und der Herren Gustav Moeller, Fred Siebert, Wilh. Nebling, Hermann Becker, Geo. Koop, Alb. Schmaedicke und John Lustig.

Der Verein, der erst im Jahre 1887 gegründet wurde, zählt heute bereits 300 Mitglieder, worunter 50 aktive und 35, die zur Bären-Riege gehören, und besitzt bereits eine Turnhalle, die einen Werth von $83,000 repräsentirt, einen großen Tanzsaal und einen 40x78 Fuß großen Turnplatz enthält. Neuerdings hat auch der Verein einen Kindergarten gegründet, in welchem Arbeiter und andere Personen, die des Tags über beschäftigt sind und ihre Kinder nicht unter gehöriger Aufsicht lassen können, dieselben nur gegen einen Erlag von 75 Cents den Monat unterbringen dürfen, wobei sie noch den Vortheil haben, daß die Kinder von guten Lehrern tüchtigen Unterricht erhalten. Auch eine Freischule hat dieser strebsame Verein gegründet.

Gambrinus-Arbeiter-Unterstützungsverein.

Der Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter-Unterstützungsverein hielt am Samstag in der Arbeiterhalle seinen elften Jahresball ab und die Erzeuger des guten Bieres unterhielten sich auf's Beste bei Tanz, Musik und einem guten Tropfen. Der Verein besteht ausschließlich aus Brauereiarbeitern und sein Hauptzweck ist die gegenseitige Unterstützung. Gegen den Beitrag von $5 jährlich sichert sich jedes Mitglied des Vereins eine Krankenunterstützung von $6 wöchentlich zu und außerdem werden die Begräbnißkosten in Sterbefällen gezahlt. Um die Arrangirung des Festes am Samstag hatten sich besonders die Herren August Patzke, Gustav Zinke, Gustav Braun, Andreas Brenden und Georg Gable verdient gemacht.

Körner-Loge No. 11.

Die Körner-Loge No. 11 des populären Ordens der Hermannssöhne hielt am Samstag Abend in der Aurora-Turnhalle ihren zwanzigsten Preismaskenball unter reger Betheiligung der Freunde, Verwandten, Bekannten und Angehörigen der Ordensbrüder ab. Preise im Gesammtwerthe von etwa $75 kamen an die schönsten und originellsten Masken zur Vertheilung und ein fröhlicheres Völkchen, als das in Rede stehende, ward wohl selten auf einem Maskenballe gesehen. Die Arrangirung des Festes lag in den Händen der Herren Numsen, Hesse, Pohlmann, Grobbecker, Panrehn, Schoknecht, Kosche, Gimbel Sr., Fanninger, Möhring, Wittenburg, Keller und Golgert, während die Herren August Numsen (Präs.), Schoknecht (Vice-Präs.), Keller (Schatzmeister) und Kosche (prot. Sekretär) auch zugleich das Beamten-Personal der beiläufig auch finanziell sehr gutstehenden Loge bilden.

Immergrün und Eintracht.

Zwei deutsche Councils des Order of Chosen Friends, die Councils Immergrün 16 und Eintracht 41, hatten sich am Sonntag in Sivores Halle, State und 43. Str., vereinigt, um gemeinschaftlich ihre neu gewählten Beamten in ihre Aemter einzuführen und damit gleichzeitig ein glänzendes Fest zu feiern. Der erste Theil des Festes, welches bereits um 3 Uhr Nachmittags begann und erst etwa um dieselbe Zeit des Morgens zu Ende ging, bestand aus einem ausgewählten Concert, woran sich dann ein Ball schloß. Das Comite, aus den Herren Andrew Wehrle, J. Gillen, Fr. Meisner, Ludwig Herbold, Wilhelm Rahner, Fr. Lehmann, Mich. Wingerning, Fr. Reislein, S. Werthein, Fr. Barth bestehend, hatte seine Aufgabe gut gelöst.

Die neugewählten Beamten der beiden Councils sind folgende Herren, für die Loge Immergrün: Kanzler Andrew Wehrle, Vice-Kanzler Chr. Eisermann, Ex-Kanzler Hermann Becker, prot. Sekretär Gertrud Michel, Fin. Sekretär Conrad Wick, Prälat Sabine Hein, Führer Agnes Laß, Aufseher Wilhelm Rahner und Wachen Henry Roth und Max Buhner.

Die Beamten des Councils Eintracht sind: Ex-Kanzler Dora Schuhmacher, Kanzler Adolf Lehmann, Vice-Kanzler Lizzie Reislein, prot. Sekr. Peter Bauts, Fin. Sekr. Maria Neu, Prälat Christine Jacob, Führer Johanna Manning, Aufseher Lilly Scholl und Wachen Jos. Herr und Louis Meier.

Der „Eintracht" besteht etwa 2 Jahre, das Council Immergrün ist erst im letzten Mai gegründet.

— **Faule Ausrede.** Hauptmann (der einem Einjährigen in Civil begegnet): Einjähriger, Sie wissen doch, daß Sie nicht Civil tragen dürfen. Einjähriger: Herr Hauptmann werden entschuldigen, ich bin aufgefordert bei einer Civiltrauung als Zeuge zu fungiren.

— **Malitiös.** Jäger (zum Amtsgerichtsrath, der soeben einen Bock geschossen): „Donnerwetter, Herr Amtsgerichtsrath, der war getroffen." Amtsgerichtsrath: „Ja, sei'n Sie froh, daß Sie kein Bock geworden sind!" Jäger: „Ich wüßt', wo ich hinging', daß Sie mich nicht träfen." Amtsgerichtsrath: „Na, wohin denn?" Jäger: „Auf Ihr Bureau."

Dichterlohn in Amerika.

„Wie zahlt sich das Dichter-Handwerk in unserem Lande?" fragt ein Mitarbeiter eines Philadelphiaer englischen Blattes und knüpft daran folgende interessante Plauderei: Unlängst sprach ich über diesen Gegenstand mit einem jungen Poeten, dessen Name jedem Leser unserer Zeitschriften geläufig ist, und dessen Arbeiten die Herausgeber der Zeitschriften größere Gunst entgegenbringen, als denen irgend eines anderen Verseschmiedes der jüngeren Schule. Er ist thatsächlich ein Liebling des Publikums und wird von seinen Collegen als einer der erfolgreichsten jungen Dichter unserer Tage betrachtet. Was denken Sie nun, daß dies, in Dollars und Cents ausgedrückt, für ihn werth ist? Ich kann es Ihnen ganz genau verrathen. Dieser Pegasusritter hat im verflossenen Jahre im Ganzen 38 Dichtungen verkauft. Die Preise, welche er für dieselben erhielt, habe ich aus seinem Tagebuch entnommen und lasse sie hiermit folgen:

5 Gedichte für das „Century", @ $10 und $15	$60.00
3 Gedichte für „Scribner's", @ $10	30.00
7 Gedichte für „Puck" und „Judge", zusammen	53.25
1 Gedicht für Lippincott's	12.50
5 Gedichte für die Harper'schen Zeitschriften	45.50
11 Gedichte für „Life"	63.25
2 Gedichte für „St. Nicholas"	22.50
4 Gedichte für andere Zeitschriften	19.25
Zusammen	$306.25

Jeder unserer jüngeren Poeten, derselben Erfahrungen mit Redaktionen hat, wird aus den einzelnen obigen Zahlen ersehen, daß die angenommenen und honorirten Gedichte eine höhere Durchschnittszahl repräsentiren, als sie häufig zu erzielen möglich ist, — ich meine, während eines Jahres. Mein Freund wird, wie gesagt, allgemein in die vorderste Reihe der jungen Dichter gestellt. Und doch, hier steht's, schwarz auf weiß, was er von der Arbeit eines ganzen Jahres gehabt hat! Glücklicherweise ist er nicht ausschließlich von den Erträgnissen seiner Feder abhängig. Aber diese Zahlen sind doch jedenfalls sehr bemerkenswerth, — um nicht zu sagen, abschreckend.

Wie man sieht, haben sich bei uns die Verhältnisse seit den Zeiten Edgar Allan Poes in dieser Hinsicht nicht wesentlich verändert. Poe erhielt für sein berühmtes Gedicht „Der Rabe", das allein hinreichen würde, ihm Unsterblichkeit zu sichern, $10; er war damals noch nicht einmal so bekannt, wie es der besagte junge Dichter heute ist. Auch ist noch dabei zu bedenken, daß $10 in jener Zeit einen beträchtlich höheren Werth bedeuteten!

— **Gerechte Entrüstung.** Gast: Herr Wirth—in meiner Suppe liegt ein Käfer!—Wirth: Entschuldigen Sie; da bring ich gleich eine andere. (Die zweite Suppe kommt an; der Gast verzehrt sie und macht sich über den Braten.) Gast: Aber — was ist denn das? — In der Sauce liegt ja auch ein Käfer!—Wirth: Donnerwetter! jetzt hab' ich Ihre Schinderei grad' satt!—Halten Sie mich denn für einen Kammerjäger?

— **Wie sich die Zeiten ändern.** Hatte man früher sein Väterliches verbracht, so wurde man Soldat, zog in den Krieg, trieb's, bis man ein hübsches Vermögen erbeutet hatte und setzte sich zur Ruhe — heute muß man schon ein hübsches Zinsgut haben, um Soldat zu werden, und wenn der Friede Alles verzehrt hat, treiben einen die Schulden dazu, seinen Abschied zu fordern, dann hat man allerdings auch Ruhe!

— **Gesund mit der Streit**sucht der Einfältigen! Es ist nicht leicht zu begreifen, daß man nicht begreift.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — Jefferson und Florence in „The Rivals".
Columbia Theater—Wilson Barrett und Gesellschaft.
Chicago Opera House — Stuart Robson in „The Henrietta".
Grand Opera House — Ernst Possart und die Amberg-Gesellschaft von New York.
Hooleys Theater — Daniel Frohmann Gesellschaft in „Our Flat".
Haymarket Theater — „The Suspect".
Windsor Theater — „L'article 41".
Criterion Theater — „Neck and Neck".
People's Theater — „Guilty without Crime".
Jacobs Clark Str. Theater — Wilsons Minstrels.
Academy of Music — „A Rag Baby".
Havlins Theater. — „Green Room Fun."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Aprlt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Shurly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Kochler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2257 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.
Chas. A. Boculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Cantu, 55 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 30 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Rat mer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 119 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 820 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4654 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Deutsches Theater in McVickers.

Gastspiel des Frl. Cotrelly.

Der Besuch der gestrigen Vorstellung in McVickers, wo unsere ständige Theatergesellschaft die Posse „Salontirolerin" zur Aufführung brachte, war ein sehr guter, was höchst erfreulich ist in Anbetracht des Umstandes, daß auch das Grand Opera Hause, in welchem Herr Possart mit der Amberg-Gesellschaft spielte, vollbesetzt war und außerdem noch in sechs deutschen Volkstheatern gemimt wurde und diese wahrscheinlich auch sehr gut besucht waren. Natürlich hatte zu dem zahlreichen Besuche in McVickers viel der Umstand beigetragen, daß Frl. Cotrelly, die hier so beliebte Soubrette, als Gast angekündigt war. Die Dame trug denn auch ihr Bestes bei, um das Auditorium bei guter Stimmung zu erhalten, was von der Mehrzahl der mitwirkenden Mitglieder nicht gesagt werden kann. Die zur Aufführung gebrachte Posse gehört zu denen der allerschlechtesten Gattung und die Direktion thäte wohl daran, solche Stücke unaufgeführt zu lassen. Der Gerechtigkeit halber sei bemerkt, daß viele Rollen gestern nicht so gut wie sonst besetzt werden konnten, weil mehrere Mitglieder der Gesellschaft unwohl waren.

Am nächsten Sonntag tritt Fräulein Marie Kronau zum zweiten Male auf, und zwar wieder in einem Ohnet'schen Stück, in dem Schauspiel „Gräfin Sarah".

Kurz und Neu.

* Die Lokal Union der Cornice-Macher beschloß gestern sich mit der „Federation of Labor" zum Zweck des Zusammenarbeitens in der Achtstunden-Bewegung zu vereinigen. Der Delegat Harding von den Ziegelmachern hielt eine dazu ermunternde Ansprache. Die Bewegung fand keine Opposition und wird in der nächsten Sitzung der Union ratifizirt werden.

* Charles Keller, der Arbeiter, der am Donnerstag auf dem Hofe der Union Steel Co. zwischen zwei Eisenbahnwaggons gerieth und schwere Quetschungen davontrug, starb am Samstag im County Hospital.

* Frau La Berge, 157 W. Madison Str., erhielt gestern Abend den Besuch eines Spitzbuben, der ihre Börse mit $40 und drei Eisenbahn-Retourbillets von Chicago nach Toronto mitnahm.

* Der Auktionsverkauf für die Logen zu dem am nächsten Dienstag im Auditorium stattfindenden Balle der „Young Mens Hebrew Charity Association" hat so viel eingebracht, daß dadurch allein die ganze Kosten des Balles gedeckt sind.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 18. Januar.

841 Abegg Hartmann	970 Kreten Math
842 Abzonage Frau	971 Kruszinski Hermann
843 Adestein Jacob	973 Kuhn Hans
844 Anthowiak Michael	974 Kune Julius
845 Altmayer Geo	975 Kunz Johann
846 Aumane Herrn	976 Larinsky Mr.
847 Baron Tob as	977 Lehmann Reinold
848 Barzen Stephan	978 Levy Reinhold
850 Baum L	979 Leyendecker Peter
851 Baumann Anni	980 Lunbark Lizzie
852 Braun Chas Benj	981 Link Anna Frau
853 Beinett Emil	982 Lipman S
854 Beisbis Katharina	983 Louin A
855 Bellak Chas	984 Mauner Jennie
856 Bendig Augusta Frl	985 Marks Jakobs
858 Berg A	986 Martensen George
859 Berger Josephina	987 Mehnke Carl
860 Lettelsen Munert	988 Meyer M
861 Bertrams Arthur	989 Mijoh Anna
862 Bertelsen Memel	990 Mißner Fritz
863 Bialostocky A	991 Moßkowski Frank
864 Biel Albert	992 Nacyke August
865 Binderman Chas	993 Naucke Emil (3)
866 Birschin Louis	994 Naucke Wilhelm
867 Bohrbacher Ernstis	995 Ney Moritz
868 Brandt Heinrich	998 Ohlsen Anna
869 Bracker Jachin	999 Oshler Karl
870 Brener Mat	1000 Oswald William
871 Bregl Mat	1002 Otto Edward
873 Bueh Carl	1003 Paulowsky Franceska
874 Buefeck K Frau	1004 Pechnll Emil
876 Buettner Henry	1005 Prezing Christian
878 Clausen Frank	1006 Pintert Ida Frl
879 Clausen Henry	1007 Pilpu Albin
880 Clausen Heinrich	1009 Poßler John
881 Conilson R	1010 Parot Agata
882 Cocker George	1012 Rada Joseph
883 Cymmer Wilhelm	1013 Rahans A
884 Czarnecki Michael	1015 Rau Chas.
885 Daebeler C	1116 Rederher Louis
886 David Charles	1117 Redwanz John
887 Decker George	1118 Reftle August
888 Dettlaff Julius (2)	1119 Reichardt Andreas
889 DeVol Emily Frau	1020 Rieß Maria
890 Dreick Carl	1021 Rieschke Joseph
892 Engel Kedi	1022 Rirmeyer Mariin
893 Engelbrich John	1023 Riß Geo.
894 Engerreißer Louis	1024 Rogoer M
995 Erdmann Hermann	1025 Rolvi Herr
898 Falk August	1026 Romer Wilhelm
899 Feldmeth M	1027 Ronißky Jack
900 Jenske Johann	1028 Rosen T
901 Figler Franz	1029 Rubin Henry
902 Fischer Robert	1030 Sager Bernh.
903 Flies Lucie	1031 Sallmann Wilhelm
904 Forstner Joseph	1032 Salzmann Sch.
905 Franziscus Peter	1033 Sem A. E.
906 Fransgen Louise	1035 Schaub Frank
907 Freels Hugo	1036 Scheel Martin
908 Freuntsch Maggie Frl	1037 Scheibler Emilie
909 Friedman D	1038 Schelsky Anna
910 Fruty Joseph	1039 Scherer Mathias
911 Fulsch Lisse	1040 Schlamm Sally
912 Fur Carl	1041 Schliß F
913 Galbert Henry	1042 Schmitz Peter
914 Gehrke Errl	1043 Schmidt Louise
915 Ging Nic	1044 Schweikert Gut Frl
916 Glaevecke Leina Frl	1045 Schöller Friedrich
917 Glowinski Michael	1046 Schrolpy Chas
918 Giracinski Michael	1047 Schubert Emilie Frl
919 Goodman David	1048 Schwarz Fred
920 Granzow Carl	1049 Schwarz Geo
921 Grieger J	1050 Sikorra Theodor
922 Grimmer Emiele Frl	1051 Siminow John
923 Gulstorf H	1052 Solt Alfredo
924 Haman Gustav	1053 Sommer Arnold
925 Hamberg Carl	1054 Stadelmaier Frau
926 Hampl Baeslad	1055 Stamm Enna Frau
927 Hansen Peter	1056 Starke Carl
928 Hardt Karl	1057 Stepper Constance
929 Hartmann Fr	1058 Strebel Albert T.
930 Hasche Karl	1059 Stoetter Joseph
931 Hause Karl	1060 Suer John
932 Hedrich Andrew	1061 Sukosus K
933 Heinrichs Theobald	1062 Tenzl Wenzel
934 Hermann Dohre Frl	1063 Thot Mathilde Frau
935 Hilger Rudolph	1064 Trojan Martin
936 Hirsch Louis	1065 Tschuncky Ernstine
937 Holland Emma	1066 Tschudin Luisa
938 Hirtz Anen	1067 Turek Mathias
939 Huber G	1070 Vosburgh A. M. Frau
940 Huber Thmb	1072 Wagner Fr
941 Hund Alfred C	1073 Waldner Kerzund
942 Huttmann C	1074 Wechesser Jeanette
943 Izenstark Herr	1075 Weigel Joseph
544 Jacobs Jacob	1076 Weiß Oswald
945 Jumbrosic Franz	1077 Weisenstein Ida
947 Jarosik Adolph	1078 Werth William Gust
948 Jezyk Joseph	1079 Wilk Mekotaj
949 Joergensen Mary Frau	1080 Wilhelm Minna Frau
950 Joos Amalie	1081 Wilson Fred
953 Kabow Wilhelm	1082 Winter Michael
954 Kahn Carl	1083 Witkowsky B
955 Kalabsa Frank	1084 Wilkiva B
956 Kalt Alfred	1085 Witthaus F
957 Kaup F	1086 Wolter August
958 Kepura Joseph	1087 Wodbow Henrietta
959 Karffen Rudolph	1088 Webon Frank
960 Kielbjan Piotr	1089 Wroblewski Joseph
961 Kirback Gustav	1090 Wrobel Jan
962 Klein Stephan	1093 Wunsch P. E.
963 Klingbiel C	1094 Wysny Jan
964 Klicke Andrew	1096 Zagodun Anton
966 Knaak Ella Frl	1097 Zczneiak Ignaz
967 Kniestedt Aug	1098 Zirbes Peter
968 Knospler Elizabeth	1099 Zweitel David
969 Koch Th A	1100 Zotkowski Ludwig

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Gustav A. Kortum, Mary Mayers.
Otto Gabbert, Augusta Rhode
Frank Kunzel, Mary Florian.
Wm. H. Strathman, Ida Woodrick.
Herman J. Carlitz, Charlotte Loewendahl.
Joseph Lahadny, Agnes McKeon.
Hans Nobrahn, Frau S. von Polewitz.
Johann Larm, Anna Simon.
George Holland, Clara Olsen.
Joseph Sterba, Josepha Pechek.
Samuel Weinstein, Lena Lany.
Peter Janson, Annie Aklund.
Otto Erickson, Gerda Anderson.
David Ekenburg, Annie Borgson.
Bernhard Naatz, Minnie Vent.
Frank Mayer, Atilyn Marquard.
Adolf Margren, Frau A. C. Rosengren.
Martin Brown, Maggie Bode.
George Disque, Minnie Bentel.
Edward Rank, Mary Hang.
Michael Krejyzewski, Franciska Dreßler.
Michele Laurie, Cannele Benedette.
John F. Luther, Bertha West.
George A. Winne, Mary J. Smith.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Mathias Barth, 89 Delaware Place, 64 J.
Friedrich Roehr, 6120 Morgan Str., 58 J.
Cäcilia Zähringer, 7 M. 12 T.
Georg Richter, 44 Willow Str.
Carrie Adler, 286 W. 13. Str., 3 J. 6 M.
Ferdinand Scherer, 29 Rees Str.
Marg. Schnitz, Tochter von Lorenz Schnitz, 4 J. 4 M.
Konrad Kohler, 123 43. Str., 53 J.
Anna Ratzinger, 472 Sedgwick Str., 30 J. 10 M.
Franz Selig, 463 Dayton Str., 68 J.
Oskar Lange, 722 W. 21. Str., Ecke Lincoln Str., 1 M.
Lizzie Steinhoff, 154 Clybourn Ave., 4 J. 6 M.
Emma Michael, 47 Burling Str., 10 J. 5 M.
John Gerber, 250 Belmont Ave., 32 J. 8 M.
Julius Krieg.
Josepha Gerber, 267 Süd Wood Str., 78 J.
Sophia Lesch, 345 Center Ave., 55 J.
Frau John Dohmeyer, 143 Oak Str.
Johann Miller, Ecke Morrison und Center Ave.
Julia Wildner, 192 Mohawk Str., 9 M. 12 T.
Wilhelm Hippchen, 69 Wieland Str., 24 J. 5 M.
Dorothea Heitschmidt, 192 Milton Ave.
Heinrich Lankering, Alexianer Hospital, 66 J.
Emma Wilke, 27 J. 6 M.
Karoline Schneider, 17 Ost 31. Str., 44 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: John Lingren, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 547 Burlington Str., veranschlagt auf $2300; E. W. Kirk, zweistöck. Stall, No. 4865 Kimbark Ave., $1500; E. Potchinski, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 66 Buffalo Str., $4000; J. H. Dunham, 4 Cottages, an Woodlawn Ave. nahe 50. Str., $2200; Mutual Fuel & Gas. Co., zweistöck. Gashaus an Chicago Ave. nahe 73. Str., $15,000; Albert Labahn, Anbau, No. 5017 Loomis Str., $1800; M. Stadtfeld, zweistöck. Wohnhaus, an Throop nahe 50. Str., $2,500; Mich. Urlecher, zweistöck. Wohnhaus, No. 5026 Center Ave., $1200; Wm. Fink, 6 Cottages, an Morris nahe Wright Str., $6000; Peter McNally, Anbau, No. 38—40 Huron Str., $2000; Geo. Ludiger 2 dreistöck. Wohnhäuser und Läden, No. 578—570 W. 13. Str., $9000.

Witz und Humor.

— **Aus der Schule.** Professor: Beweisen Sie mir, daß diese Dreiecke congruent sind. — Schüler: Aber Herr Professor, entweder sind die Dreiecke congruent, dann ist das Beweisen nicht nöthig, oder sie sind es nicht, und dann ist doch alles Beweisen überflüssig!

— **Schulinspektor:** „Liebe Kinder! Ich werde Euch jetzt Sätze vorsagen, die Ihr dann in die Imperativform umwandeln müßt. Michelbauer! Wie heißt der Satz „der Ochse zieht" in der Imperativform ausgedrückt? — Michelbauer: „Hü"!

— **Umgekehrt.** A: „Auch ein Schwindler, der da vorn!"—: „Das ist doch ein ganz solider Mann!" — A: „Oder was; den hab' ich schon vor 2 Jahr' um 10 Mark an'pumpt—und hab' heut' noch keinen Pfennig davon!"

— **Ueberschätzt.**—Sage mal, was kostet denn die Cigarre, die Du mir da angeboten hast? — Die? Davon habe ich eine Kiste geschenkt bekommen. — So! Ich hätte sie für theurer gehalten!

— **Zur Prinzenausweisung in Paris.** Ein Herr: Herr Polizei-Commissär, ich bitte Sie, meine Schwiegermutter auch auszuweisen!—Commissär: Weshalb denn? — Der Herr: Sie ist von Orleans!

U. O. R. M.

Den Beamten und Brüdern des Washington-Stamm No. 251 zur Nachricht, daß Bruder

Roman Grüning

am Samstag, den 18. Januar, gestorben ist. Die Beamten und Brüder sind hiermit eingeladen, am Dienstag, den 21. Januar, Nachmittags 1 Uhr, in der Halle, 103 Clybourn Ave., zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Die Beerdigung findet statt um 2 Uhr Nachmittags vom Hause des Bruders, Past-Chief Jos. Winowitz, 830 Larrabee Str.

Richard Leuschner, Ober-Chief.
Th. Dannehl, Schriftführer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Gustav Braun**, am Samstag, den 18. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, im Alter von 30 Jahren und 5 Monaten, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Januar, Mittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 12 Orchard Str., nach Graceland statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Wittwe

Lizzie Braun, Geschwister und Anverwandte.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere einziggeliebte Tochter **Alma** im Alter von 10 Jahren und 5 Monaten am Sonnabend, den 18. Januar, Abends 7 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 75 Burling Str., aus nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten

Emil Michaels,
2 **Auguste Michaels**, geb. Schubert.

Am Sonntag, den 19. Januar, starb mein geliebter Gatte **H. L. Elfring**, im Alter von 44 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, um 12½ Uhr, vom Trauerhause, 393 W. Chicago Ave., nach der evang. St. John-Kirche und von da um 1 Uhr mit Wagen nach Forest Home.

S. S. Elfring, geb. Weber, Gattin.

Unionleute heraus!

Eine Massenversammlung zwecks Gründung eines **Achtstunden-Ward-Klubs in der 16. Ward** findet **Dienstag Abend, den 21. Januar**, 8 Uhr, in 703 Milwaukee Ave. statt, wozu alle Unionleute, speziell die in der Central Labor Union und der Trade and Labor Assembly vertretenen, erscheinen sollten.

modi7 Das Organisations-Comite der C. L. U. und d. T. L. Assbly.

Die Versammlung der **Bleiglaser- und Glasschneider-Union** findet am Dienstag, den 21. Januar, Abends 6 Uhr, in No. 106 E. Randolph Str. statt.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Carvers, Finishers und Cabinetmacher. 158 W. Lake Str., 3. Flur. 8

Verlangt: Ein guter Abbügler an Shopröcken. 55 Tell Place. 8

Verlangt: Ein deutscher kräftiger Junge um einen Zeitungswagen zu fahren. Nachzufragen 448 S. Canal Str., News Store. frsmodi8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3144 Rhodes Ave. 10

Verlangt: Eine zuverlässige Frau als Wärterin bei einer Wöchnerin. 318 Mohawk Str., 1. Floor. 10

Verlangt: Mädchen, um Ueberhosen und Hemden zu machen; Dampfbetrieb. Kahn Brothers & Co., 238—240 Adams Str. 10

Verlangt: Ein junges, deutsches Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1914 Indiana Ave. mdi10

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 436 Larrabee Str. 10

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Kindermädchen und zweite Mädchen erhalten die besten Stellen auf der Südseite bei hohem Lohn durch Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. mo,di10

Verlangt: Ein Dienstmädchin. 755 Lincoln Ave., 3. Fl. fmo7

Verlangt: Ein anständiges, deutsches Mädchen, noch nicht lange im Lande, für eine kleine Familie. 230 N. May Str., 3. Flur. 8

Verlangt: Ein gutes, deutsches Mädchen, welches gut waschen, bügeln und Hausarbeit verrichten kann. Guter Lohn. Empfehlungen verlangt. 602 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Finischen. 286 W. North Ave. mo,di,mi,8

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß außer dem Hause schlafen. Nachzufragen 476 Milwaukee Ave., im Saloon. mo,di,8

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen. 194 Sheffield Ave., 1 Treppe. 8

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen, 223 W. Chicago Ave. 8

Verlangt: Ein Dienstmädchen. Wieland Str., oben. 8

Verlangt: Eine achtbare, gute Haushälterin bei einem Wittwer mit zwei Kindern im Alter von 11 und 13 Jahren. Franz Trule, 669 Hinman Str. 8

Verlangt: Frauen, um Hosen zu finishen. 151 Sheffield Ave. sa,mo,8

Verlangt: Eine Frau, von 40 bis 50 Jahren, welche die deutsche Küche versteht, wird als Wirthin gesucht bei zwei alleinstehenden Männern, Vater und Sohn. Otto Sielaff, 2913 Hanover Str. fmodi7

Verlangt: Zweite und erste Klasse Handmädchen, um gute Shopröcke zu nähen. 26 Eugenie Str. 14jalw2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Sattler sucht irgend welche Beschäftigung. Offerten, „Abendpost", L. M. 50. m,di,8

Gesucht: Ein junger, lediger Mann, welcher in einer Gärtnerei beschäftigt gewesen ist, sucht ähnliche Stellung. Adresse, 6200 Halsted Str. 8

Gesucht: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann, sucht eine dauernde Stellung. Nachzufragen bei A. Busterholz, 226 E. Blackhawk Str. mdi8

Gesucht: Feste Anstellung von verheirathetem Mann, erfahren in Buchhaltung und Dry Goods-Branche; $9.00 Lohn beansprucht. M. R. 28, „Abendpost". 6

Gesucht: Ein Mann sucht irgendwelche Arbeit. Jacob Cromen, 481 N. Ashland Ave. 6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau mit einem Kinde sucht einen Platz als Haushälterin. Offerten N. S. 40, „Abendpost". 4

Gesucht: Eine junge, deutsche Frau sucht Stelle in einem Hotel oder Restaurant in der Küche. Nachzufragen 105 N. Wells Str. fmo7

Gesucht: Eine junge Wittwe sucht eine Stelle als Haushälterin. Zu erfragen 188 Bissel Str. fmodi7

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen oder vertauschen: Für Chicago-Eigenthum eine Farm in Indiana 80 Acker, Gebäude, etwas Holz, gute Gegend. Nachzufragen, No. 11 Breslauer Straße. m,di,mi,8

Zu verkaufen: 160 Acre Farm. $250 Baar, Rest lange Zeit. Peter Schroeder, 351 W. Erie Str. 20jan.1w,8

Zu verkaufen: Eine vollständige Wurstmacher-Einrichtung, in Gebrauch 14 Tage, nebst Pferd und Wagen. Adresse. 326 26. Str. m,di,8

Zu verkaufen: Zwei Lotten an Fullerton Ave., der Schule gegenüber, zu verkaufen oder vertauschen. Nachzufragen, 204 24. Place. 8

Zu kaufen gesucht: Ein billiges Zwischendeck-Billet Chicago-Bremen. Offerten unter N. O. 30, „Abendpost"

Zu verkaufen: Billig, Bettausstattung und Lounge, beides fast neu. Anzufragen unter O. P. 35, „Abendpost". 8

Zu verkaufen: Lotten in Avondale und Grand View, von $225 aufwärts. $10 bis $20 baar; Rest $5 bis $10 monatlich, R. Haentze & Co., Room 314, 87 Washington Str. fmo7

Zu verkaufen: Häuser und Lotten in Avondale und Grand View, $1250 bis $2500. — $100 baar; monatliche Abzahlungen. R. Haentze & Co., Room 314, 87 Washington Str. fmo7

Zu verkaufen: Lotten auf $10 monatliche Abzahlung an Homan und Trumbull Ave., zwischen Ohio und Huron Str., an Davlin Str., zwischen Lake und Fulton, nur einen Block vom Garfield Park. S. W. Roth, 171 Randolph Str. 14jba4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0dw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Geschäftsgelegenheiten.

Verlangt: Ein Partner in einem Malergeschäft, braucht kein Painter zu sein, muß aber guter Geschäftsmann sein, gut englisch sprechen und etwas Kapital haben. Adresse unter N. 340 „Abendpost". 14janlw3

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 14jan2w3

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen City Real-Estate: Toys, Carriages, Confectionery, Cigarren rc. 367 W. Indiana Str. 14jlw4

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Beste Gelegenheit für wenig Geld ein gutes Geschäft zu erhalten in bester Ordnung. Spottbillig. Zu erfragen 972 31. Str. 15janlw3

Zu verkaufen: Einige gute Geschäftsgelegenheiten in Avondale; Hardware Store, Dry Goods; Paint Store und Saloon. R. Haentze & Co., Zimmer 314, 87 Washington Str. Sprecht vor in der Office für freie Fahrt. fmo7

Zu verkaufen: Einen Tabak-, Cigarren-, Confectionery- und Stationery-Store. Nachzufragen 448 S. Canal Str. m,di,mi,8

Verschiedenes.

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen rc. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mi4

Hört auf Rente zu zahlen! Bau- und Darlehens-Fonds $2,500,000. Ein Jeder kann mit seiner Rente sein eigenes Haus abzahlen. Zum Ankauf von Häusern, Lotten oder Farmen, wo immer, wird Geld vorgestreckt, welches in kleinen Beträgen, in Höhe der eigenen Rente, successive abgezahlt wird.—Jede Auskunft wird ertheilt in der Illinois-Office der Granite State Provident Ass'n, 150 Washington Str., Chicago. 6ja4w10

$5 Demjenigen, der einem verheiratheten, kräftigen Manne irgendwelche Arbeit nachweist. Adresse F. L. 40, „Abendpost". 4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	† 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.30 N
	* 4.15 N	*10.40 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 N	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 N	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	* 10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B
	* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Der Klumpfuß.

Roman von Ewald August König.

(5. Fortsetzung.)

Verena zuckte abermals mit den Achseln und ein Zug verachtender Geringschätzung glitt über ihr hübsches Gesicht.

„Wie ist der Onkel heute gelaunt?“ fragte Constanze.

„Freundlich und gütig wie immer, verderben Sie ihm nur die gute Laune nicht, Sie wissen ja, wie rasch das geschehen kann.“

Resi hatte das in einem recht spöttischen Tone gesagt, die Mädchen gaben keine Antwort darauf; Constanze klopfte an und öffnete die Thür.

Onkel Theodor war ein kleiner, hagerer Herr mit grauem Haar und kurzgeschorenem Vollbart; eingehüllt in einen buntgewürfelten Schlafrock, saß er in seiner Sophaecke, und dicht neben ihm, auf der Rücklehne eines Stuhles, hockte ein großer, kohlschwarzer Rabe, der beim Eintritt der Mädchen ein leises Krächzen vernehmen ließ, das man als Zeichen der Freude oder auch des Unwillens deuten konnte.

Der alte Herr warf einen forschenden Blick über den Rand seiner Zeitung, dann legte er sie auf den Tisch, um den Handdruck der beiden Mädchen zu erwiedern.

„Ihr seid also auch wieder da?“ fragte er, und ein spöttisches Lächeln glitt dabei über sein Gesicht. „Die Seeluft scheint nicht besonders gewirkt zu haben, Ihr seht noch eben so bleich und gelangweilt aus, wie früher. Wenn man heutzutage einmal ein frisches, munteres Mädchen mit rothen Backen sieht, dann geht einem das Herz auf.“

„Auf dem Lande kannst Du diese Mädchen jeden Tag sehen“, erwiederte Verena schnippisch.

„Auch hier, es kommt eben darauf an, in welchen Kreisen man dieselben sucht.“

Onkel Theodor hatte die große silberne Schnupftabaksdose, die auf dem Tische stand, hastig geöffnet, er nahm sehr geräuschvoll eine Prise.

„In Euren Kreisen natürlich nicht,“ sagte er ärgerlich. „Ihr denkt, es sei vornehm, so recht interessant blaß auszusehen und dabei eine Miene aufzusetzen, als ob die verrückten Heine'schen Weltschmerzgedanken Euch in Fleisch und Blut übergegangen seien; Unsinn, nichts rächt sich im späteren Leben mehr, als diese lächerliche Thorheit! Ich möchte darauf wetten, Ihr beide habt Euch auch schon in die Rolle des unglückseligen Weibes hineingedacht, das am einsamen Meeresstrand den jämmerlichen Jüngling mit seinen Thränen vergiftet.“

„Onkel!“ erwiederte Constanze vorwurfsvoll.

„Bah, Ihr habt jedenfalls in Helgoland die Gelegenheit benutzt, am Meeresstrand die Rolle einzustudiren“, fuhr er sarkastisch fort, „da ist denn wieder vieles Geld unnütz ausgegeben worden. Heine's „Buch der Lieder“ kennt Ihr auswendig, aber ich glaube, selbst mit dem Kochbuch in der Hand könnt Ihr noch keine Suppe kochen.“

„Dafür haben wir unsere Köchin“, schaltete Verena ein.

„Natürlich“, nickte Onkel Theodor, während er wieder eine Prise nahm, „Köchin und Küchenmädchen, Kutscher, Lakai und Kammerzofe — der Himmel mag wissen, wo das noch hinaus soll! Ihr könntet Eurem Vater eine schwere Last abnehmen und ihn von mancher Sorge befreien, wenn Ihr selbst Hand anlegen und die Hausarbeit übernehmen wolltet.“

„Das verbietet uns unsere Stellung,“ sagte Constanze, ihrer Schwester, deren Wangen sich dunkler färbten, einen beschwichtigenden Blick zuwerfend.

„Ja so, ich vergesse immer, daß Ihr gnädige Fräuleins geworden seid! Aber so stolz Ihr auch auf Euer Wappen sein mögt, einen materiellen Vortheil bringt es Euch nicht, das solltet Ihr bedenken!“

„Du wirst boshaft Onkel,“ erwiederte Verena mit mühsam erzwungener Ruhe, „die treuen Dienste Papas haben den König bewogen, uns in den Adelstand zu erheben, darauf dürfen wir mit vollem Rechte stolz sein. Wir sind dadurch aber auch in die höheren Kreise der Gesellschaft eingetreten —“

„Ich habe diese Abhandlung so oft gehört, daß ich sie Wort für Wort auswendig kenne,“ fiel er ihr in die Rede, während der Rabe mit den Flügeln schlug und auf die Schulter seines Herrn hüpfte. „Auch eine adelige Dame schändet's nicht, wenn sie eine tüchtige Hausfrau ist. Das aber werdet Ihr Beide niemals werden. Ich kann's nun einmal nicht leiden, wenn die jungen Mädchen weiter nichts zu thun wissen, als Romane zu lesen und ihre bunten Fähnchen auf der Straße zu zeigen. Gegen einen tüchtigen Spaziergang draußen in Feld und Wald habe ich nichts einzuwenden, aber dort sehen Euch freilich die jungen Herren nicht —“

„Das geht zu weit!“ sagte Constanze, die jetzt auch die Geduld verlor, „auf diesem Felde können wir Dir nicht folgen. Statt uns ungerechte Vorwürfe zu machen, solltest Du Mitleid mit uns haben, es ist für uns auch nicht angenehm, eine kranke Mutter pflegen zu müssen und nichts wie Klagen zu hören.“

Der alte Herr trommelte mit den spitzen Fingern auf dem Deckel seiner Dose und wiegte gedankenvoll das Haupt, der boshafte, sarkastische Zug umspielte noch immer seine schmalen Lippen.

„Mitleid!“ wiederholte er. „Für das bischen Ungemach wißt Ihr Euch schon zu entschädigen, und ich würde auch nicht so scharf darüber urtheilen, wenn ich nicht ein Ende mit Schrecken kommen sähe.“

„In welcher Weise sollte dieses Ende kommen?“ fragte Verena, das goldblonde Köpfchen trotzig zurückwerfend.

„In welcher Weise? So reich ist Euer Vater nicht, daß er diese verschwenderische Lebensweise noch lange weiterführen kann, das laßt Euch gesagt sein. Bei Euch fliegt ja das Geld jetzt zu allen Fenstern und Thüren hinaus —“

„Papa muß das ja am besten wissen!“ trotzte Verena weiter. „Von seinem Gehalt könnte er diese Ausgaben freilich nicht bestreiten, aber wir haben Vermögen —“

„Gehabt!“ fuhr Onkel Theodor fort. „Wer nicht hören will, muß fühlen; wozu die Equipage? Wozu der ganze Dienertroß, der mir in meinem Hause überall im Wege stände? Für das Wappen auf dem Wagenschlag und den Knöpfen der Livree gibt Euch Niemand einen Groschen, wenn die Herrlichkeit zu Ende ist! Ich sag' Euch das Alles gerade heraus, und Ihr solltet mir dankbar sein dafür, daß ich mit meinen Worten nicht hinter dem Berge halte. Euer Bruder Ferdinand ist auch auf dem besten Wege, in sein Unglück hineinzurennen; wenn ich Eure Familienverhältnisse betrachte, dann sehe ich nichts Tröstliches, wohin ich auch blicken mag.“

„Was hat denn Ferdinand bei Dir verbrochen?“ fragte Constanze, die blauen Augen erwartungsvoll auf ihn heftend, während Verena mit dem Sonnenschirm nach dem Raben stieß, der gerade vor sie hin auf den Tisch gesprungen war.

„Nimm Dich in Acht, er beißt!“ warnte der Onkel. „Komm hierher, Jakob!“

„Wenn er bei seiner Häßlichkeit auch noch bissig ist, dann begreife ich nicht, wie Du das Thier so zärtlich lieben kannst,“ spottete Verena.

„Man begreift eben manches nicht, und doch ist's natürlich,“ erwiderte er achselzuckend, „das Thier hat Tugenden, die ich bei den Menschen noch nicht gefunden habe. — Was Ferdinand verbrochen hat? Bei mir nichts, und im Grunde genommen, kann es mir ja gleichgiltig sein, ob er sich von dem Schwindler ausbeuten läßt—“

„Von welchem Schwindler?“ fragte Constanze.

„Ihr urtheilt vielleicht anders über den liebenswürdigen Baron von Raven, in dessen Frau Euer Bruder ganz vernarrt ist.“

„Ueber den Baron gewiß!“ nickte Verena. „Aber daß Ferdinand die Theaterprinzessin so oft besucht, billigen wir ebenfalls nicht.“

„Als Baronin von Raven zählt ja diese Theaterprinzessin auch zu Eurer nunmehrigen höheren Gesellschaft!“ spottete Onkel Theodor.

„Wie Du nur so urtheilen kannst! Dulden müssen wir sie freilich in unseren Kreisen, aber ebenbürtig kann sie uns nie werden.“

„Weshalb nicht? Wißt Ihr, was Euer Großvater war?“

„Aber Onkel!“ sagte Constanze unwillig.

„Bierbrauer!“ fuhr er mit unerschütterlicher Ruhe fort. „Er hat auf dem eigenen Rücken manchen Sack Gerste die Leiter hinaufgetragen. Und ein Ehrenmann war er, ein Mann, vor dem man Respect haben mußte, und der vielleicht mehr werth war, als alle Herren Eurer vornehmen Bekanntschaft zusammengenommen. Er hat die Arme gerührt und gespart, damit Ihr jetzt in der Equipage fahren und Euch bedienen lassen könnt, so lange wie es dauert. Und die Enkelinnen des Bierbrauers stellen sich nun mit Gräfinnen und Baroninnen auf gleichen Fuß und glauben dabei auf den ehrlichen, arbeitsamen Bürger mit Geringschätzung hinabblicken zu können. Wenn ich das alles sehe und höre und an die frühere Zeit denke, dann steigt mir die Galle in's Blut. Der Ferdinand glaubt auch, auf die Freundschaft des Herrn Baron von Raven stolz sein zu dürfen, die Freundschaft eines braven Handwerkers macht ihm mehr Ehre.“

Verena klopfte unwillig mit der Spitze ihres zierlichen Stiefels auf den Fußboden und warf ihrer Schwester einen bedeutungsvollen Blick zu, der den wachsenden Groll nur zu deutlich erkennen ließ.

Auch Constanze hatte die feingewölbten Brauen unmuthig zusammengezogen, aber sie verstand es, sich zu beherrschen, sie neigte leise das Haupt, als ob sie die Schwester auffordern wolle, auch jetzt noch Geduld zu haben.

„Du befindest Dich heute in einer recht häßlichen Stimmung, lieber Onkel,“ sagte sie vorwurfsvoll, „wir hätten wohl einen besseren Empfang erwarten dürfen. Gestern erst zurückgekommen, galt heute unser erster Gang Dir, wir wollten Dir den ersten Gruß bringen.“

„Dafür bin ich Euch gewiß dankbar, Kinder,“ erwiderte er, und es lag noch immer eine leise Ironie in dem Tone seiner Stimme, „aber daß ich deshalb Euch die Wahrheit verschweigen und anders reden soll, wie ich denke, das könnt Ihr nicht verlangen.“

„Und wir haben Dir auch eine Kleinigkeit mitgebracht,“ fuhr Constanze fort, während sie ein kleines Packetchen aus der Tasche holte, „Du mußt freilich mit dem guten Willen fürliebnehmen, es soll ja auch nur ein Andenken an Helgoland sein.“

Verena legte ebenfalls ein Packetchen auf den Tisch, aber sie sagte kein Wort dazu, sie konnte den Aerger so rasch nicht überwinden.

Onkel Theodor holte aus dem einen Packetchen eine aus Holz gedrechselte Cigarrenspitze und aus dem andern ein kunstvoll geschnitztes Feuerzeug hervor, und ein eigenthümliches Lächeln glitt über sein hageres Gesicht.

„Aber Kinder, Ihr wißt doch, daß ich nicht rauche!“ sagte er.

„Nicht?“ erwiderte Verena spöttisch. „Das thut uns sehr leid, wir haben's wirklich nicht gewußt. Vielleicht gewöhnst Du es Dir jetzt noch an, es sieht so gut aus, wenn ein Herr raucht!“

„Dazu bin ich zu alt geworden,“ sagte er kopfschüttelnd, „und überdies fröhne ich auch schon einem Laster.“

„Wie kannst Du nur am Tabakschnupfen Gefallen finden!“ versetzte Constanze, „ich begreife das nicht.“

„Es hat eben jeder sein Steckenpferd,“ antworte er, „und der Geschmack ist verschieden. Ich werde Euch ein kleines Gegengeschenk geben, wartet einen Augenblick.“

Er gürtete den Schlafrock fester um seine Lenden, nahm eine Prise und ging in's anstoßende Zimmer.

„Im Schlafzimmer steht seine Kasse,“ flüsterte Verena der Schwester zu, aber Constanze schüttelte zweifelnd das Haupt und ihre Zweifel waren nur zu sehr begründet, denn als der Onkel zurückkehrte, trug er in der Hand nur zwei einfach gebundene Bücher.

„Ihr müßt da freilich auch mit dem guten Willen fürliebnehmen,“ sagte er, „ich will nur wünschen, daß diese Bücher ihren Zweck erfüllen, vielleicht dankt Ihr mir später einmal dafür.“

Er überreichte jedem der Mädchen ein Buch und hielt den Blick erwartungsvoll auf sie geheftet.

Constanze öffnete zuerst ihr Buch.

„Kochbuch für die feine und bürgerliche Küche,“ las sie, und ihre Oberlippe kräuselte sich verächtlich. „Sehr verbunden, Onkel, vielleicht komme ich nächstens einmal hierher, um Dir eine Suppe zu kochen.“

„Wäre mir sehr angenehm,“ erwiderte er trocken.

„Da bin ich neugierig, welche Weisheit mir zugedacht wurde,“ sagte Verena mit schneidendem Hohn. „Die kleine Damenschneiderin oder gründlicher Leitfaden zum Maßnehmen, Zuschneiden und Anfertigen der Damenkleider.“ Aber Du weißt doch, daß ich mich damit nicht befasse!“

„Vielleicht gewöhnst Du es Dir jetzt noch an!“ spottete er.

„Danke, ich antworte mit Deinen eigenen Worten: Dazu bin ich zu alt geworden.“

Onkel Theodor nickte stillvergnügt vor sich hin und nickte dem Raben zu, als ob er ihn auffordern wolle, an seiner Freude theilzunehmen.

„Wir hatten, offenherzig gesagt, etwas Anderes erwartet,“ nahm Verena noch einmal das Wort, während sie ihre Handschuhe glatt zog, „wir konnten ja nicht denken, daß Du in Deinem Schlafzimmer solche Bücher aufbewahrst. Und dann krachte auch etwas, als Du in Deinem Schlafzimmer warst, es war ein sonderbares Geräusch, als ob ein Kasten geöffnet und wieder zugeschlagen würde —“

„Ach, das lose Brett!“ unterbrach er sie lachend. „Woran sich doch nicht die Hoffnung klammert! So lange ich hier wohne, ist das Brett im Fußboden lose, ich habe es immer festnageln lassen wollen, aber bis jetzt ist es versäumt worden. Es kracht, so oft man darauf tritt, und ich glaube, daß ich es so lassen werde, denn es hat auch sein Gutes, wollte zur Nachtzeit Jemand bei mir eindringen, so würde dieses Knarren mich wecken. Und darf ich fragen, worauf Du gehofft hattest?“

„Eine Banknote wäre mir lieber gewesen!“ erwiederte Verena, sich noch einmal zu einem freundlichen Lächeln zwingend. „Junge Mädchen haben so viel kleine Bedürfnisse, Du glaubst es gar nicht, und Mama wird immer ärgerlich, wenn man Geld von ihr fordert.“

„So geht's mir auch, Kind,“ sagte der alte Herr, „mich ärgert's auch jedesmal, wenn ich in die Tasche greifen soll. Studirt recht fleißig in den Büchern, was Ihr daraus lernt, kann Euch später von großem Nutzen sein.“

Die beiden Mädchen wagten nicht, dieser Aufforderung Trotz zu bieten, sie hätten dadurch den Onkel zu sehr beleidigt, aber in der Art, wie sie Abschied von ihm nahmen, ließen sie ihn doch erkennen, daß die verwandtschaftlichen Bande in dieser Stunde noch mehr gelockert worden waren.

Eine Zeit lang schritten sie schweigend neben einander her, dann konnte Verena den in ihr tobenden Groll nicht länger zurückhalten.

„Ich würde ihm eine Suppe kochen, an der er ersticken sollte,“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Gib Acht, wir verschwenden unsere Liebenswürdigkeit ganz umsonst; die Resi bekommt doch Alles, wir werden enterbt.“

„Wenn man das mit Sicherheit voraus wüßte, dann brächten mich nicht zehn Pferde wieder in's Haus,“ erwiederte Constanze nicht minder erregt. „Biegen wir um diese Ecke, ich sehe dort bekannte Officiere kommen und bin wahrhaftig nicht in der Stimmung, ihnen Rede zu stehen.“

„Seitdem wir adelig geworden sind, ist gar nicht mehr mit ihm auszukommen,“ fuhr Verena fort, „und doch entspringt sein Aerger nur dem blassen Neid. Daß sein Vater Bierbrauer gewesen ist, braucht er uns nicht zu sagen, aber auf uns soll er keinen Schluß daraus ziehen.“

„Papa will nun einmal, daß wir ihn besuchen, so müssen wir uns, wenn auch mit innerem Widerstreben, fügen“, seufzte Constanze. „Ich glaube das Verhältniß zwischen ihm und uns würde besser werden, wenn die Resi sich einen anderen Wirkungskreis suchte.“

„Ihre Schwägerin wohnt oben im zweiten Stock, und der Sohn dieser ehrenwerthen Dame soll der Liebling unseres Onkels sein!“ spottete wieder Verena.

„Der junge Braun?“ fragte ihre Schwester überrascht. „Was ist er doch? Commis, nicht wahr?“

„Kassirer bei Ladenberg.“

„Du kennst ihn?“

„Habe nicht die Ehre, und mich verlangt auch nicht danach. Glaubst Du, daß etwas Wahres in Onkels Aeußerungen über unsere financiellen Verhältnisse ist?“

„Ganz so schlimm, wie er sie schildert, sind sie sicher nicht, aber etwas Wahres mag daran sein.“

„Das wäre schlimm genug,“ sagte Verena betroffen, „ich kann es nicht glauben, Papa hat ein sehr großes Privatvermögen.“

„Er ist seit einiger Zeit immer so still, so einsilbig und zerstreut —“

„Amtssorgen! Er hat ja oft darüber geklagt, daß ihm so viel Arbeit aufgebürdet werde.“

„Das allein ist's nicht,“ erwiederte Constanze in besorgtem Tone, „indeß glaube ich auch nicht, daß die Behauptungen Onkel Theodors begründet sind. Ihn mag es ärgern, daß wir auf dem vornehmen Fuße leben, er könnte das auch haben, wenn er nicht so geizig wäre.“

„Den Geiz ließe ich ihm gern hingehen, aber die Resi beunruhigt mich, sie ist eine falsche Person, und ihr ganzes Streben geht dahin, uns um das Erbe zu betrügen. Fiel es Dir nicht auf, daß wir dem Baron von Bergau wieder begegneten?“

„Er hat uns ja die Gründe angegeben —“

„Daran glaube ich nicht; wenn er drüben wirklich Schätze erworben hat, dann kann ihm die Vergangenheit höchst gleichgiltig sein, und es muß ihn sogar unangenehm berühren, an seine Komödiantenjahre erinnert zu werden. Ich möchte nur wissen, ob er mit seinem Vater ausgesöhnt ist.“

Constanze konnte nicht sofort Antwort geben, sie erwiederte mit cokettem Lächeln den Gruß einiger Herren, die auf der anderen Seite der Straße an ihnen vorüberschritten.

„Jedenfalls!“ sagte sie nach einer Pause. „Dem verlorenen Sohne, der als reicher Mann zurückkehrt, wird alles vergeben. Der Baron wird uns ja morgen oder übermorgen seine Aufwartung machen —“

„Dann gilt diese Aufmerksamkeit Dir allein!“

„Wie Du nur reden kannst!“

„Du darfst auf meinen Scharfblick vertrauen. Eine Entdeckung, die ich gemacht habe, gefällt mir nicht, der Baron läßt sich nicht in die Augen blicken.“

„Das ist mir nicht aufgefallen!“

„Also hat er dich mit ganz anderen Augen angeschaut!“ scherzte Verena. „Ich will Dir diese Eroberung gern gönnen—“

„Spotte nicht,“ unterbrach Constanze sie, „von einer wirklichen Eroberung kann noch keine Rede sein.“

Sie waren vor dem elterlichen Hause angekommen. Es machte mit seinen architektonischen Verzierungen, der breiten Einfahrt und den hohen Spiegelscheiben, die damals noch zu den Seltenheiten gehörten, einen imponirenden Eindruck, und auch im Innern zeugte alles von gediegenem Reichthum und einer Prunkliebe, die man unter solchen Verhältnissen wohl begreiflich finden konnte.

Die beiden Mädchen stiegen die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf und traten in einen kleinen Salon, in dem eine schwüle, den Athem beengende Atmosphäre herrschte.

Die Geheimräthin lag in eleganter Toilette auf einer Chaiselongue, während ihr Gemahl auf dem dicken persischen Teppich unhörbar auf und nieder wanderte.

Der Geheimrath war, wie sein Bruder, klein und hager, das spärliche, bereits ergrauende Haar zeigte schon manche lichte Stelle, und die vielen Runzeln in dem glatt rasirten Gesicht verriethen, daß Arbeit und Sorge oft schwer auf ihm geruht hatten.

Er war beim Eintritt seiner Kinder stehen geblieben, fragend ruhten seine blauen, ausdrucksvollen Augen zuerst auf ihnen und dann auf den Büchern, die sie in der Hand trugen, während die Geheimräthin kaum Notiz von ihnen nahm.

„Das war ein schöner Empfang!“ braufte Verena auf, das Buch mit einer verächtlichen Geberde auf den Tisch werfend. „Kochen und schneidern sollen wir lernen, Equipage und Dienerschaft abschaffen und nicht vergessen, daß unser Großvater Bierbrauer gewesen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Staat ohne Verfassung.

Unlängst lehnte die sog. Landesvertretung von Mecklenburg-Schwerin einen Vorschlag der Regierung behufs Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen mit starker Majorität ab; acht Tage später jedoch nahm sie ihn an. Aus bloßer „Loyalität“ gegenüber den Wünschen des Großherzogs ist dies indeß nicht geschehen, denn sonst hätte schon bei der ersten Abstimmung diese Loyalität ihre Wirkung gethan. Wohl aber hatte der Großherzog der Ritterschaft, falls dieselbe bei ihrer Weigerung verharren sollte, mit der Einführung einer Verfassung gedroht!

Daß Mecklenburg keine Verfassung in modernen Sinne des Wortes hat, war aus dem Gedächtniß der Zeitgenossen, soweit sie nicht den Vorzug mecklenburgischer Staatszugehörigkeit genießen, beinahe geschwunden, und erst bei vorstehendem Anlasse ist man wieder auf die merkwürdige Thatsache aufmerksam geworden. Wie sollte man auch daran denken, daß ein zu Deutschland gehöriger Staat, dessen Bewohner in Bezug auf den deutschen Reichstag das allgemeine Wahlrecht besitzen, sich einer Staatsordnung erfreut, wie sie, abgesehen von Rußland, im übrigen Europa nirgends mehr besteht!

Mecklenburg-Schwerin hat übrigens schon einmal eine Verfassung gehabt, allerdings nur kurze Zeit. Anno 48 beriefen die beiden Großherzoge — oder, wie sie Fritz Reuter nennt, „Dorchläuchtlinge“ — von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz eine „constituirende Versammlung“ nach Schwerin, nachdem sie die Nothwendigkeit anerkannt und den Willen erklärt hatten, daß Mecklenburg in die Reihe der constitutionellen Staaten unverzüglich eintrete. Indeß war dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz des Zugeständniß bald leid geworden; im August 1849 berief er die strelitz'schen Abgeordneten zurück und brach den Verkehr mit der Versammlung ab. Dagegen vollzog der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dreizehn Tag später, in Gegenwart der Minister und einer Delegation der zwei Tage zuvor im schönsten Frieden aufgelösten Abgeordnetenversammlung, das mit dieser vereinbarte Staatsgesetz durch seine Unterschrift; er gelobte auch, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten. Am 27. October 1850 trat der erste Landtag nach dem neuen Staats-Grundgesetz zusammen. Aber die Herrlichkeit sollte nicht lange dauern! Die großherzoglich-strelitz'sche Regierung nämlich bestritt die Rechtmäßigkeit des Aufhebung der alten „landständischen Verfassung“ und erhob bei dem provisorischen Bundes-Schiedsgericht des Drei-Königs-Bündnisses zu Erfurt Klage. Desgleichen beantragte eine Anzahl Mitglieder der Ritterschaft, welche durch das schwerinische Gesetz aufgehoben worden war, bei der Bundes-Centralcommission zu Frankfurt a. M. ein schiedsrichterliches Verfahren zur Entscheidung des „Streites der Stände mit der Regierung.“ Wirklich gab die Bundes-Centralcommission diesem Verlangen nach, und auch der Großherzog zeigte sich erstaunlich willig, zur Bestellung dieses Schiedsgerichtes mitzuwirken und vor demselben als Beklagter Recht zu nehmen. Das Schiedsgericht trat zusammen und erklärte in der That das Staats-Grundgesetz sowie die Aufhebung der landständischen „Verfassung“ für nicht zu Recht bestehend. In musterhaftem Gehorsam gegenüber diesem Schiedsspruch setzte der Großherzog von Schwerin alsbald die Verfassung außer Wirksamkeit. Die Rechtsverwahrung von 51 Kammerabgeordneten nützte nichts. Schon am 15. Februar 1851 traten die alten Stände in ihrer Herrlichkeit wieder zusammen, führten die Prügelstrafe wieder ein u. s. w.

Dabei ist es geblieben bis zum heutigen Tag. All- an den norddeutschen und später an den deutschen Reichstag gerichteten Anträge des Abgeordneten Wiggers, welche eine Abänderung bezweckten, sind fruchtlos gewesen. Der Reichstag nahm sie zwar regelmäßig an, aber der Bundesrath verhielt sich ihnen gegenüber ebenso regelmäßig ablehnend. Letzterer wurde zu seinen Verhalten offenbar nur dadurch bewogen, daß die mecklenburgische Regierung diese Einmischung nicht wünschte. Sobald sie aber einen solchen Wunsch verlauten ließe, würde auch der Bundesrath darauf eingehen. Doch weder die Regierung von Mecklenburg-Schwerin, noch die von Mecklenburg-Strelitz denkt ernstlich an so etwas. Im Grunde sind die bestehenden Verhältnisse Mecklenburgs für diejenigen, die dort im Besitze sind, ungemein bequem. Das Mecklenburg von heute ist eben noch ganz und gar das Mecklenburg des vergangenen Jahrhunderts, — nur die Abschaffung der Leibeigenschaft ist nicht wieder beseitigt.

Ein Sittenbild aus dem deutschen New York.

Der Liebesroman des graubärtigen Architekten und Rentiers Clemens Müller vom „Liederkranz“ in New York bietet ein recht charakteristisches Bild, und wird daher die Gerichtsverhandlung, die seit einigen Tagen in der Supreme Court vor Richter Ingraham stattfindet, in deutschen Kreisen das größte Interesse erregen. Fräulein Caroline J. Cämmerer, eine Clavierlehrerin von Philadelphia, welche Clemens wegen gebrochenen Eheversprechens auf $100,000 Schadenersatz verklagt hat, wurde als Zeugin vernommen. Sie ist ein hübsches Mädchen mit dunklem Haar und braunen Augen. Ihre Manieren sind zurückhaltend und bescheiden. Clemens Müller ist ein großer, gesund aussehender Mann, der sein Leben, nach Allem, was man aus dem Proceß über ihn erfährt, in vollen Zügen genießt. Er hat einen grauen Kopf und grauen Bart. Sein ältester Sohn Hugo, ein blonder, strammer Jüngling, welcher Advocat ist, sitzt im Gericht neben ihm. Fräulein Cämmerer hat Eugene H. Lewis und den berühmten Redner Daniel Dougherty zu Anwälten. Mehrere Jahre lang hat Müller der jungen Dame die Cour gemacht, ist ihr anerkannter Bräutigam gewesen und hat sich jetzt wieder verheirathet. Seine erste Frau starb zwei Monate, nachdem die Verlobung mit Frl. Cämmerer aufgehoben wurde, im Irrenhaus. Er brach sein der Klägerin angeblich gegebenes Versprechen, weil dieselbe ihn nicht heirathen wollte, bevor er von der ersten Frau geschieden sei. Er sagte zwar, dies sei geschehen, aber das Scheidungsdecret hat er niemals vorgezeigt.

Der Gerichtssaal war von Neugierigen, hauptsächlich Deutschen, förmlich belagert. Frl. Cämmerer fuhr in ihren Aussagen über den Verlauf ihres Liebesverhältnisses mit Müller fort und beschrieb unter Anderem eine rührende Scene, während welcher Müller sie kniefällig gebeten habe, den Hochzeitstag festzusetzen. Er versicherte sie seiner unerschütterlichen Liebe und versprach ihr, sie solle in Luxus und Reichthum leben und einen ganzen Berg Geld erben, wenn er einmal sterben würde. Gleichzeitig habe er sie gebeten, wenn er stürbe, sich seines Hugo anzunehmen, der übrigens alt genug ist, um die hübsche Klägerin selbst heirathen zu können.

Es wurden dann 39 Liebesbriefe vorgelesen, welche Müller an die Klägerin geschrieben hatte. Dieselben lassen ersehen, daß, wenn Papa Müller auch nicht gerade sehr orthographisch schreiben kann, er damals dennoch ein gutes Herz zu haben schien, denn er fließt von Zärtlichkeit und Vorsorge für seine junge Braut über. Er bemühte sich sehr, ihr Vergnügen zu verschaffen, und machte ihr, wie es sich für einen reichen Liebhaber geziemt, schöne Geschenke, unter Anderem ein Paar goldene Armbänder, die sie sich selbst bei einem Juwelier in Philadelphia aussuchte. Die Armbänder wurden vom Anwalt Lewis den Geschworenen gezeigt. Einmal verlangte er von ihr, sie solle ihn in New York besuchen, und als sie ihm schrieb, sie habe dem Pianovirtuosen Josessy versprochen, in einem seiner Concerte zu spielen, schrieb er ihr, er habe Josessy in einem Concert gesehen und eine ihm befreundete junge Dame habe gesagt, Josessy sei „ein dreckiger Jude“. Im Juli 1886 hat er ihr, als sie in New York war, einen Verlobungsring auf den Finger gesteckt, den früher einmal seine noch lebende, kranke Frau getragen.

Die neunundbreißig Liebesbriefe, in welchen der alte Geck seine verschimmelten Hochgefühle für das schöne junge Mädchen schildert, geben einen tieferen Einblick in das Leben des heirathslustigen reichen Mannes. Er hat jeden Abend ein anderes Vergnügen. Heute Skat, morgen Metzelsuppe, übermorgen Kegelpartie, dann Oper, Liederkranz, Maibowle und große Kneiperei, so geht's anscheinend das ganze Jahr hindurch. Nur eines noch fehlt dem alten verliebten Hecht, dessen unglückliche Frau damals im Irrenhause war, sein „Lenchen“ oder seine „innigstgeliebte Helene“ — wie er den Philadelphiaer Schatz nennt. Sie scheint sehr spröde zu sein und will sich auf nichts, als auf Heirathen einlassen, so sehr er auch bittet und bettelt, ihn mit einem längeren Besuche zu beglücken. Sie will schon eine Oper in New York anhören, aber um 6 Uhr Abends eintreffen und um Mitternacht zurückkehren. Er sucht ihr das in einem langen Briefe auszureden, aber ohne Erfolg. In einem seines Briefe heißt es:

„Mit meinen Söhnen habe ich eine vorläufige Unterredung gehabt. Sie wollen haben, ich soll ihnen ein Haus und Lot überschreiben und wollen dann ihrer Wege gehen und wir sollen den unsrigen auch gehen, auf spätere Erbschaft machen sie sich keine Rechnung, denn Hugo meint, an old man is to easily influenced by a young wife. Gehe mir jetzt bei diesem rauhen Wetter nicht viel aus und erkälte Dich nicht“ u. s. w.

Hier mag noch eine Probe aus den vielen Liebesbriefen des alten Müller folgen:

„Ich habe Dich noch nie zuvor so vermißt, als diese Woche. Weihnachten ist ein Familien-Fest und man beschäftigt sich im engeren Familien-Kreise mehr als zu irgend einer anderen Zeit, schon das Geschenk machen und empfangen, für das und jenes sorgen, Freud und Leid mit Anderen theilen, hebt die Stimmung. Ich war aber nichts weniger als Festlich gestimmt. Den ganzen Weihnachtstag und Abend war ich ganz allein zu Hause, so daß ich bis jetzt über den Unmuth noch nicht hinweg bin, der sich angesammelt hatte. Es ist ja mein größtes Vergnügen zu Dir zu gehen, kann aber nicht sagen wann ich kommen kann. Sylvester Abend ist die Wein-Bowle an mir die Reihe, und Dir werden bei begin des Neuen jahres die Ohren wohl klingen. Dein Wohl soll das erste sein auf das wir drinken. Lebe wohl mein herzchen und schreibe bald wieder. Es grüßt und küßt Dich Dein Clemens.

Das von dem berühmten Bob Ingersoll (Müllers Anwalt) geführte Kreuzverhör brachte zu Tage, daß Frl. Cämmerer bei ihrer Verlobung geglaubt hatte, Müller sei Wittwer. Erst nach Monaten erfuhr sie, daß Müllers Frau im Irrenhause war. Es sei ihr dann vorgeschwindelt worden, in New York bilde Wahnsinn einen Scheidungsgrund. Müller kam nach Philadelphia, um dort Hochzeit zu halten, erklärte, er sei geschieden, konnte jedoch das Scheidungsdekret nicht vorzeigen. Sowohl Frl. Cämmerer als deren Vater wollten aber von einer Hochzeit vor bewilligter Scheidung des Bräutigams nichts wissen. Der Brautvater hat übrigens auch eine Rolle in der Geschichte gespielt. Er bemühte sich nämlich, für Müller in New Jersey eine Scheidung von dessen armer wahnsinniger Frau zu erlangen, um dann seine hübsche Tochter mit dem reichen Lebemann zu verkuppeln. Müller war übrigens seinem Schatz gegenüber furchtbar liberal. Er steckte heimlich Goldstücke in „Lenchens“ (Carolinens) Börse, kaufte ihr Ohrringe für $600 und wollte ihr ein Haus im Werthe von $6000 schenken. Im Kreuzverhör mußte „Lenchen“ zugestehen, daß sie stets eine besondere Vorliebe für ältere Herren gehabt hat.

Ein zweiter Daniel.

Allerdings handelte es sich nicht um Leben und Tod, um die Verläumdung der unbefleckten Ehre einer Dame durch die Ränke alter und verbuhlter Sünder, wie damals, als die fromme und züchtige Susanne von den Fallstricken der List durch den glücklichen Einfall eines jungen hebräischen Rechtspraktikanten befreit wurde. Diesmal war's nur ein kleiner, sehr kleiner Bagatellproceß mit dem bescheidenen Object von ganzen vier Dollars. Aber hinter diesem unscheinbaren Aeußern verbarg sich, wie so häufig, ein ganzer Roman.

In der That mußte Fräulein Morgan auf's Höchste empört sein, als ihr der Anwalt ihrer Wirthin, Frau Wilson, eine Klage in der genannten Höhe zustellen ließ, in welcher — sie mußte vor Schmerz und Wuth hell auflachen — diese Wilson die Stirn hatte, von ihr eine Entschädigung zu verlangen! Und wofür? Frl. Morgan hatte einen Liebhaber besessen, dem sie längst den Laufpaß gegeben. Bei seinen Besuchen soll dieser ungeberdige Galan die Möbel — vermöbelt haben, und den dadurch entstandenen Schaden beziffert die entrüstete „Landlady“ auf vier Dollars. Das Liebespaar — so führt die Klage wörtlich an — habe meist auf dem Kanapee gesessen; die Folge sei eine etwa sechs Zoll messende Vertiefung in der Mitte des Sofas, die Sprungfedern seien aus allen Fugen gegangen und der Teppich vor dem Kanapee sei voller Löcher getrampelt.

Dem unbefangenen und erfahrenen Leser wird diese Schilderung, wenn auch vielleicht nicht zartfühlend und rücksichtsvoll, doch jedenfalls nicht als übertrieben erscheinen. Daß Liebende eine gewisse Vorliebe für Sofas haben, ist bekannt, und daß infolge der Schwerkraft selbst die stärksten Sprungfedern leiden, selbst die dauerhaftesten Polster schlaff werden, u. auch ein gut gewebter Teppich Löcher bekommt, kann daher nicht Wunder nehmen. Vergessen darf man nicht, daß das zarte Verhältniß im gegebenen Falle drei Monate lang dauerte. Wenn die Klägerin bitter bemerkte, das Pärchen hätte doch auch den Schaukelstuhl benutzen können, so bewies sie damit nur eine bemitleidenswerthe Unwissenheit. Man denke nur! Was sollen denn zwei Liebende auf einem Schaukelstuhl anfangen, der bekanntlich eine heimtückische Neigung zum Ueberschlagen hat?

Doch wo bleibt denn unser Daniel? Der Daniel war der gestrenge Bagatellrichter der Newarker, N. J., Behörde, an welchen Frl. Morgan in ihrer großen Angst u. Empörung sich um Schutz gewendet hatte. Man sieht, die Lage dieses modernen Daniel war nicht so ganz ohne, vielleicht in mancher Hinsicht schwieriger, als die seines antik-jüdischen Collegen. Denn dieser machte durch seine Entscheidung zugleich der Gerechtigkeit und der Galanterie ein zierliches Compliment, während hier in Newark sich zwei Vertreterinnen des schönen Geschlechts feindlich gegenüberstanden.

Doch unser Daniel wußte Rath: er wies die Klage als unbegründet ab. Seine Entscheidungsgründe bilden eine Art begeisterten Lobgesanges auf die Liebe. Frau Wilson — so heißt es — wußte, daß Frl. Morgan eine junge Dame war. Daß eine junge Dame einen Liebhaber hat, ist aber eine natürliche und selbstverständliche Sache, und wer deshalb an eine junge, liebenswürdige Dame — hier verbeugte sich der Kadi artig vor Frl. Morgan — ein Zimmer vermiethet, muß ihren Liebhaber in gewisser Weise mit in den Kauf nehmen. Natürlich nicht ganz. Aber das Recht des Miethers am Zimmer besteht in der vernünftigen Benutzung desselben, wobei eine gewisse Abnutzung des Mobiliars nicht ausgeschlossen ist.

„Nun aber“ — so fuhr der Daniel von Newark fort — „ist, wie schon gesagt, ein Verhältniß zu einem anständigen jungen Manne etwas, gegen das eine Zimmervermietherin niemals Einspruch erheben kann. Daß es beim Courmachen zu allerhand kleinen Rencontres und Vertraulichkeiten kommt, weiß jeder vernünftige Mensch. Ich vermag nicht einzusehen, daß das eingesessene Sofa und der zerschlissene Teppich beweisen, die Beklagte und ihr Courmacher hätten das Maß des Erlaubten überschritten. Vielmehr haben sich Beide, wenn es sich um die Abnutzung des Mobiliars handelt, völlig in den gesetzlichen Schranken gehalten.“

Zugleich ordnete der neue Schirmherr der Verliebten auch an, daß die Klägerin der Beklagten ihren Koffer herausgeben solle, den sie als Pfand für ihre Schadensansprüche einbehalten hatte.

Gold am Potomac.

Eine märchenhaft klingende Kunde bringt aus Washington herüber. Nicht mehr, als dreizehn Meilen von der Bundeshauptstadt entfernt, an den Ufern des Potomac, haben zwei unerschrockene Pioniere der Wildniß, Philetus Sawyer und Kempster, — Gold gegraben. „Und darum Räuber und Mörder!“ wird Mancher seufzend ausrufen, der zwei- bis dreitausend Meilen gen Californien gepilgert ist und doch nichts gefunden hat, als Schlamm, Sand und Felssteine.

Nicht daß Senator Sawyer oder sein Kamerad so besonders der Goldschätze bedürften. Beide sind mit Glücksgütern reichlich gesegnet. Aber es liegt in diesem Goldfunde eine gewisse Ironie des Schicksals und eine neue Illustration des schönen Wortes:

Warum in die Ferne schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah!

Sollte sich der Bericht, der vorläufig etwas übertrieben klingt, bewahrheiten, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß an diesen Fund sich noch mehrere anschließen werden. Denn das Vorkommen von Gold an Flußufern ist meist ein Beweis von tiefer liegenden und weitverzweigten Erzadern, welche im Horizontaldurchschnitt in den Flußthälern zu Tage treten und durch die nimmer ruhende Arbeit der Wellen ausgewaschen werden.

— Vor vierzig Jahren galt der russische Dichter Nikolai Uspenski in Rußland für einen würdigen Rivalen Turgenjew's; allein er hielt nicht, was er zu versprechen schien, und fristete bald sein Leben als fahrender Sänger und Musikant. In letzter Zeit durchzog er in Begleitung seiner Enkelin die Dörfer des Gouvernements Moskau, und um die Erinnerung an bessere Tage zu verwischen, hatte er sich dem Trunke ergeben. Nun hat er sich, wie russische Blätter melden, im Delirium erschossen.

— Trost. „..Vorderhand is mei' Marie noch zu jung zum Heirathe'. Awwer deß kann ich Sie versichere', wann's e'mol so weit is, hawwe Sie die erscht' Hypothek auf ihr Herz!“

— Verfehlte Speculation. Jüngst ist ein Buch herausgegeben worden: „Rathgeber für häßliche Damen“. Der Verleger ist nur ein Exemplar losgeworden und dieses wurde gestohlen.